Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 7 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang — Samstag, den 22. Oktober 1927 — Nr. 247

Woher nehmen?

Die finanziellen Schwierigkeiten der Reichsregierung. Der Reparationsagent meldet sich. Der Etatsüberschuß.

Ein Berliner Mittagsblatt, das vor allem auf den Straßenverkauf angewiesen ist, versah unmittelbar vor der großen Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler seine Ausgabe mit der Ueberschrift: „Kein Geld für die ganze Erhöhung der Beamtengehälter vorhanden". Wenn auch diese Ueberschrift zweifellos sehr sensationell ist und geeignet sein dürfte, starke Beunruhigung in die Kreise der Beamtenschaft zu tragen, und wenn diesen Ausführungen auch der Reichsfinanzminister schon in seiner Rede entgegengetreten ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß in der Tat für die Regierung erhebliche finanzielle Schwierigkeiten entstanden sind. Tatsächlich sieht sich die Reichsregierung sehr beträchtlichen Neuausgaben gegenüber. Zunächst handelt es sich um die Besoldungsreform und um die Aufbesserung der Bezüge der Kriegsbeschädigten. Die Ausgaben, die hierdurch dem Reich neu erwachsen, hat bekanntlich der Reichsfinanzminister in seiner Magdeburger Rede auf 325 Millionen RM. beziffert. Zum anderen soll in der Novembertagung des Reichstages das Liquidationsschädengesetz verabschiedet werden, das sich für die Oktobertagung nicht mehr rechtzeitig genug fertigstellen ließ, und schließlich liegt bekanntlich schon das Reichsschulgesetz dem Ausschuß vor, das ebenfalls sehr erhebliche Mehraufwendungen verursachen wird. Wie hoch diese Mehrausgaben sein werden, läßt sich heute noch nicht übersehen, das hängt naturgemäß von der Gestaltung des Gesetzentwurfes ab, ebenso wie heute auch noch keine Klarheit darüber besteht, ob die Kosten voll von den Ländern übernommen werden oder ob das Reich in großem Umfange hierzu beisteuern muß. Auf jeden Fall werden aber die Mehrkosten nicht unerheblich sein, die Schätzungen schwanken vorläufig zwischen 150 und 500 Millionen.

Nun wird vielfach darauf verwiesen werden, daß sich die Finanzlage des Reiches in der letzten Zeit sehr viel günstiger gestaltet hat, als bei der Aufstellung des Haushaltes angenommen wurde. Tatsächlich ist ja auch gemeldet worden, daß die Reichseinnahmen im ersten Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres den Voranschlag stark überschritten haben. Die „Kölnische Volkszeitung" die die Einnahmeangaben im einzelnen einer eingehenden Kritik unterzog, ist auf Grund dieser Berechnung zu dem Ergebnis gekommen, daß das ganze laufende Rechnungsjahr einen Ueberschuß von 300 bis 350 Millionen RM. erbringen wird, mithin eine Summe, die für die Besoldungsreform bei weitem hinreicht, da ja nach den Regierungsäußerungen die Mehrkosten für die Besoldungsreform sich bis zum Ablauf des Rechnungsjahres, d. h. bis zum 31. März nächsten Jahres, auf rund 163 Millionen RM. belaufen würden. Sehr wesentlich anders liegen die Dinge naturgemäß dann, wenn die Länder ihre Forderungen auf Erhöhung ihres Anteiles aus dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftssteuern durchsetzen sollten. Dieser Forderung widersetzt sich bekanntlich die Reichsregierung, und auch in seiner letzten Reichstagsrede hat ja der Reichsfinanzminister erneut betont, daß an eine Abänderung des Finanzausgleiches nicht zu denken sei. Die Entscheidung hierüber wird aber naturgemäß erst bei den weiteren parlamentarischen Verhandlungen fallen, wobei daran erinnert sein mag, daß sich alle Länder in der Forderung auf Erhöhung der Zuschüsse einig waren.

Das Problem bleibt aber auch weiterhin außerordentlich schwierig, da für das Liquidationsschädengesetz erhebliche Mittel bereitgestellt werden müssen und da der Reparationsagent sich bekanntlich nicht damit einverstanden erklärt hat, daß zur Finanzierung dieser Vorlage die Eisenbahnobligationen herangezogen werden. Noch schwieriger wird die Lage für das Rechnungsjahr 1928. In den Haushalt für dieses am 1. April nächsten Jahres beginnende Rechnungsjahr müssen stark erhöhte Beträge für die Daweszahlungen eingesetzt werden, es muß des weiteren der volle Betrag von rund 325 Millionen an Mehrkosten für die Beamtenbesoldung eingesetzt werden und es müssen dann auch unter Umständen die Lasten Berücksichtigung finden, die sich aus dem Schulgesetz für das Reich ergeben können. Aus alledem ergibt sich, daß die Hauptschwierigkeiten erst bei der Etatsberatung für 1928 in die Erscheinung treten werden und hier hat ja auch der Reichsfinanzminister sich die Bekanntgabe der Einzelheiten über die Deckungsfrage für die Beratungen im Hauptausschuß vorbehalten. Der Reichsfinanzminister hat dabei nachdrücklich betont, daß auch der Etat von 1928 bestimmt balancieren werde, aber es bedarf keiner besonderen Prophetengabe, um vorauszusagen, daß die Ausbalancierung des Etats sehr erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird, selbst wenn, wie der Finanzminister ankündigte, größere Ersparnisse an den Ausgaben vorgenommen werden.

Es unterliegt mithin keinem Zweifel, daß die finanzielle Lage des Reiches alles andere als erfreulich ist und es erleichtert nicht gerade die gesamte Situation, daß der Reparationsagent die deutschen Ausgaben einer sehr genauen Prüfung unterzieht. Mögen auch die Angaben von einem Einspruch des Reparationsagenten gegen diese oder jene Mehrausgabe nicht ganz zutreffend sein, so unterliegt es doch gar keinem Zweifel, daß der Ausgabeetat des Reiches außerordentlich sorgfältig vom Reparationsagenten geprüft wird, wie man denn überhaupt im Auslande die finanziellen Vorgänge in Deutschland mit wacher Aufmerksamkeit verfolgt. Unter diesen Umständen dürften dem Reichsfinanzminister und den Parteien der Regierungskoalition noch manche unangenehmen Stunden und manches Kopfzerbrechen beschieden sein.

Nach der Fällung des Schiedsspruchs im Braunkohlenstreik.

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Wie dem D. H. D. aus Halle gemeldet wird, geht der um 1 Uhr stattfindenden Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter um 11 Uhr eine Konferenz der Bergbauangestellten voraus. Wie zuverlässig verlautet, werden die Arbeiter den gestern gefällten Schiedsspruch nicht annehmen. Aus Gewerkschaftskreisen wird erklärt, daß der Schiedsspruch ein Kompromiß darstelle. Da die Stimmung auf Arbeitnehmerseite infolge des bisherigen Verlaufes des Streiks überaus zuversichtlich sei, bestehe keine Neigung, den Schiedsspruch anzunehmen. In Kreisen der Arbeitgeber wird an dem Standpunkt festgehalten, daß eine Lohnerhöhung zumal in diesem Umfange ohne entsprechende Kohlenpreiserhöhung absolut undurchführbar sei. Da aber die Stellungnahme zum Schiedsspruch nicht an Bedingungen geknüpft werden könne, werde die Erklärung der Arbeitgeber ebenfalls ablehnend sein müssen. Die Formulierung der Erklärung wird in den Mittagsstunden vorliegen. Es ist also damit zu rechnen, daß der Schlichter heute mittag von beiden Parteien ablehnende Antworten erhält. Bei dieser Sachlage wird mit einer Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches seitens des Reichsarbeitsministers gerechnet. Die Gewerkschaften werden sich, wie der D. H. D. erfährt, der Autorität des Schlichtungsverfahrens grundsätzlich unterwerfen und den Streik nicht weiter führen. Man befürchtet nicht, daß es den Kommunisten von sich aus gelingen könnte, einen wilden Streik zu beginnen. Einer Fortführung des Kampfes wäre nach Verbindlichkeitserklärung auch die juristische Grundlage entzogen, so daß dann für beide Seiten gegebenenfalls der ordentliche Klageweg offensteht. Der Braunkohlenbergbau wird für den Fall der Verbindlichkeitserklärung voraussichtlich in kurzer Frist den Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise einbringen. Wie der D. H. D. aus dem Reichskohlenrat hört, liegt dort zur Stunde noch kein solcher Antrag vor, doch wird mit dessen Eingehen gerechnet. Die Entscheidung über die weitere Entwicklung des Lohnkampfes im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Annahme durch die Arbeiter, Ablehnung durch die Arbeitgeber,

Halle, 22. Okt. (Radio.) Die Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches in der Bergarbeiter-Delegiertenversammlung hatte folgendes Ergebnis:

381 Ja-Stimmen, 36 Nein-Stimmen und 3 weiße Zettel.

Halle, 22. Okt. (Radio.) Wie der TU. vom Deutschen Braunkohlen-Industrieverein mitgeteilt wird, haben die Arbeitgeber soeben beschlossen, den Schiedsspruch im Braunkohlentarifstreik abzulehnen.

Erste Forderung auf Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Das mitteldeutsche Braunkohlensyndikat und das ostelbische Braunkohlensyndikat haben die sofortige Einberufung einer gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates mit der Tagesordnung: „Neuregelung der Preise für den mitteldeutscheni Braunkohlenbergbau" beantragt.

Heute nachm. Besprechung des Reparationsagenten mit dem Reichsfinanzminister.

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Gegenüber den Angaben eines Berliner Mittagsblattes wird von zuständiger Stelle erneut darauf hingewiesen, daß sich das Reichskabinett gestern nicht mit dem angeblichen Memorandum des Reparationsagenten Parker Gilbert zur Deckungsfrage für die Besoldungsvorlage befaßt habe. Es haben auch keine anders gearteten sonstigen Besprechungen über diese Frage stattgefunden. Zu dem zuerst von der „Newyork Times" gemeldeten Schritt des Reparationsagenten selbst wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Noten, Memoranden und Exposees des Reparationsagenten ohnehin sehr zahlreich seien und der ständigen Fühlungnahme zwischen dem Reparationsagenten und dem Reichsfinanzministerium entsprechen. Für heute nachmittag jedoch ist eine Besprechung des Reparationsagenten mit dem Reichsfinanzminister vorgesehen. Es ist möglich, daß über die Besprechung ein gemeinsames Kommunique herausgegeben wird.

Frankreichs Angst vor einer Revision des Dawes-Planes.

Neue Verdächtigungen gegen Deutschland.

Paris, 22. Okt. (Radio.) Die Angst vor einer Revision des Dawes-Planes ist in Frankreich groß. Unter der Ueberschrift „Der Dawes-Plan gefährdet!" kommt Pertinax im „Echo de Paris" auf das Schreiben Parker Gilberts an die deutsche Regierung zu sprechen. Pertinax sagt, Parker Gilbert hätte die deutsche Regierung verständigt, daß ihre Budgetpolitik auf den Ruin des Dawesplanes ausgehe; er habe daher die deutsche Regierung zur Ordnung gerufen. Die deutsche Regierung stelle den Grundsatz auf, daß alle Kapitalausgaben durch Anleihen und nicht durch Steuern zu decken seien. Daher gebe es in Deutschland ein gewöhnliches und ein außergewöhnliches Budget. Die Unklarheiten in den Verrechnungen d. Schatzamtes erlaubten es dem Finanzminister nach seinem Gutdünken vorzugehen und die Ueberwachung des amerikanischen Kommissars irre zu führen. Innerpolitische Beweggründe mögen bei diesem Vorgehen auch eine Rolle spielen. Aber in der Hauptsache handele es sich darum, auf diese Weise alle Organisationen, die den Revanchekrieg vorbereiteten, unterstützen zu können (!). Nach dem Berliner Korrespondenten des „Matin" beginne die Finanzpolitik des Reiches beunruhigend zu wirken und man könne daher verstehen, daß Parker Gilbert und mehrere bedeutende deutsche Finanzleute es als ihre Pflicht erachtet hätten, einen Alarmruf auszustoßen.

Ein Kommunique über die gestrige Kabinettssitzung.

Die Teilnahme der Reichsminister an gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Ueber die gestrige Kabinettssitzung, die sich mit der Frage der Teilnahme der Mitglieder der Reichsregierung an gesellschaftlichen Veranstaltungen befaßte, wird ein Kommunique herausgegeben, in dem es heißt: Das Reichskabinett kam zu der einmütigen Auffassung, daß die gesellschaftlichen Verpflichtungen in der Reichshauptstadt und darüber hinaus in vielen Teilen des Reiches ein Ausmaß angenommen haben, das mit der wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands nicht vereinbar ist. Sämtliche Reichsminister stimmen mit dem Reichskanzler darin überein, daß die in der Gegenwart und der nächsten Zukunft noch der Lösung harrenden Wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme nicht der Anlaß zur Veranstaltung unnötiger Feierlichkeiten, Gedenkfeiern und Kongressen aller Art sein sollten. In diesem Gedanken der inneren Einkehr und des Gedenkens an die Not vieler deutscher Brüder und Schwestern weiß sich die Reichsregierung eins mit dem Reichspräsidenten sowie auch mit zahlreichen anderen prominenten offiziellen und privaten Persönlichkeiten und Gremien innerhalb des deutschen Reiches. Die Reichsregierung kam daher zu der Entschließung, in ihren eigenen Veranstaltungen, ohne im übrigen eine würdige Repräsentation des deutschen Reiches zu vernachlässigen, mehr noch als bisher die größtmögliche Einschränkung und Einfachheit anzustreben und ihre Teilnahme an feierlichen Veranstaltungen von anderer Seite auf das äußerste Mindestmaß zu beschränken. Der Reichsaußenminister wird auf dieser Grundlage mit dem Dojen des diplomatischen Korps entsprechende Vereinbarungen treffen.

Im übrigen wurden seitens des Reichskanzlers die aus früherer Zeit bereits bestehenden Richtlinien über die Beteiligung von Mitgliedern der Reichsregierung an Kongressen, Tagungen, Jubiläen, Einweihungsfeiern, Gedenktagen und ähnlichen gesellschaftlichen Veranstaltungen in Erinnerung zurückgerufen, die das Ziel haben, die Beteiligung des Kabinetts — falls eine solche überhaupt erforderlich — nur auf den engen

eine zuständigen Reichsminister zu beschränken. Die Reichsregierung würde es lebhaft begrüßen, wenn sich möglichst zahlreiche Veranstalter öffenlicher und privater Festlichkeiten in Deutschland die gleichen Gedankengänge zu eigen machen wollten. Insbesondere möchten wir einen guten alten Brauch in Erinnerung zurückrufen, wenn die Wintersaison mit dem Fastnachtsdienstag ihr Ende erreichen soll. Jedenfalls wird die Reichsregierung von diesem Tage ab eine Beteiligung ihrerseits an gesellschaftlichen Veranstaltungen grundsätzlich ablehnen. — —

Amerika und die Beamtenbesoldungsvorlage.

Washington, 22. Okt. (Radio.) Im Zusammenhang mit der gestrigen Erklärung des Reichsfinanzministers Köhler im Reichstag, daß die Gehälter der Beamen um 17 Prozent erhöht werden würden, verbreitet der amerikanische amtliche Funkspruch eine Meldung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Mitteilung angesichts der voraussichtlichen Wirkungen dieser Maßnahme auf die Fähigkeit Deutschlands seinen Verpflichtungen unter dem Dawes-Plan nachzukommen, lebhaft besprochen worden sei.

Kleine politische Meldungen.

Rücktritt des albanischen Kabinetts.

Rom, 21. Okt. Nach Meldungen aus Tirana ist das albanische Kabinett infolge einer Reihe von Streitigkeiten mit dem Parlament heute zurückgetreten.

Unpolitische Nachrichten.

Aljechin erkrankt.

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Die 19. Partie im Weltmeisterschaftskampf Capablanca—Aljechin ist wegen leichter Erkrankung des letzteren auf morgen verschoben worden (B.Z.)

Eisenbahnunglück bei Schönwalde.

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Die „B. Z." meldet: Auf der Station Schönwalde der Reinickendorf-Liebenwalder-Nebenbahn stießen heute vormittag zwei Züge zusammen, wobei etwa 30 Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein von Berlin kommender Zug über das Ausweichsgleis hinausfuhr. Als der Zugführer das bemerkte, drückte er den Zug zurück. In dem Augenblick kollidierte. Vier Wagen des Berliner Zuges gerieten aus den Gleisen und legten sich um. Bei den meisten Verletzungen handelt es sich um mehr oder minder erhebliche Hautabschürfungen. Zur Stunde des Unfalls herrschte auf der Strecke dichter Nebel.

Vier Kinder verbrannt.

Dresden, 21. Okt. Heute mittag ereignete sich in der Laubenkoonie der Dresdener Vorstadt Dölzschen ein entsetzlicher Unglücksfall. Vier Kinder waren beim Spielen in eine Laube eingedrungen und hatten sich dort mit den vorhandenen Einrichtungsgegenständen zu schaffen gemacht. Dabei muß offenbar eine Flasche Brennspiritus explodiert sein; denn die Laube stand plötzlich in Flammen, in denen alle vier Kider verbrannten. Sie sind so bis zur Unkenntnichkeit verstümmelt, daß ihre Namen bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen wird ein Gesetzentwurf über die Mündelsicherheit von Wertpapieren und Forderungen, ferner das internationale Uebereinkommen über die Krankenversicherung der Arbeitnehmer in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft sowie eine Novelle zum Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft.

Die erste Lesung eines Gesetzentwurfes zur Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes wird darauf fortgesetzt.

Abg. Weber-Düsseldorf (Komm.) fordert weitergehende Rechte für die Kriegshinterbliebenen.

Abg. Dietrich-Franken (Nat.-Soz.) wirft den Kommunisten vor, daß sie mit ihren übertriebenen Forderungen die Kriegsopfer nur schädigten.

Abg. Tiedt (linker Komm.) fordert vor allem eine Erhöhung der Rente für die völlig erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten.

Die Vorlage wird dann dem Ausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen überwiesen.

Auf der Tagesordnung stehen dann die Interpellationen der Sozialdemokraten und des Zentrums über den mitteldeutschen Bergarbeiterstreik.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns weist darauf hin, daß der Schiedsspruch gestern gefällt worden sei und daß er in den nächsten Stunden die Mitteilung der beiden Parteien zu dem Schiedsspruch erwarte. Falls nicht beide Parteien den Schiedsspruch annehmen, werde er sich noch heute über die Frage der Verbindlichkeitserklärung zu entscheiden haben. Aus der Tatsache, daß beide streitenden Parteien sich über die Einzelheiten einer evtl. Wiederaufnahme der Arbeit am Montag freiwillig geeinigt haben, dürfe man den Schluß ziehen, daß auf beiden Seiten der Wunsch und die Hoffnung auf Wiederaufnahme der Arbeit am Montag bestehe.

Abg. Dr. Scholz (D. V.) betont, daß nach dieser Erklärung es in diesem Augenblick durchaus verfehlt wäre, die Dinge im Reichstag zu behandeln. Er beantrage für die Regierungsparteien die Absetzung der Interpellationen von der Tagesordnung.

Abg. Koenen (Komm.) erklärt, gerade wenn der Minister heute noch zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen müsse, sei zu fordern, daß auch die Stellung des Reichstages zu dem Schiedsspruch festgestellt werde. Es heiße, den Reichstag wie Schulbuben behandeln, wenn man ihn gerade im Augenblick der Entscheidung nach Hause schicke.

Abg. Wels (Soz.) weist darauf hin, daß der Riesenkampf im Braunkohlengebiet mit Energie und Ruhe und ohne Ausschreitungen geführt worden sei. Der Redner trat für Besprechung der Interpellationen ein.

Nach weiterer Aussprache stellt Präsident Loebe fest, daß infolge des Widerspruchs der Reichsregierung die Besprechung der Interpellationen nicht erfolgen könne.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 22. Oktober 1927.

Theater-Sonderzüge. Am Sonntag, den 13. Nov., findet die nächste Sondervorstellung für die Bewohner des rechten Niederrheins im Stadttheater Duisburg statt. Zur Aufführung kommt „Hoffmanns Erzählungen", phantastische Oper in drei Akten von Jaques Offenbach. Beginn 3 Uhr nachm., Ende gegen 6 Uhr. Die Theaterkarten werden im Vorverkauf, der am 30. Oktober beginnt, mit 40prozentiger Preisermäßigung durch die Fahrkartenausgaben Bocholt, Emmerich, Empel, Wesel, Dinslaken, Sterkrade und Hamborn ausgegeben. Die Reichsbahn legt zum Besuche dieser Vorstellung wieder Sonderzüge ab Elten und Bocholt ein. Hinfahrt ab Elten 12.28 Uhr, Duisburg an 14.24 Uhr; Rückfahrt ab Duisburg 20.00 Uhr, Elten an 21.56 Uhr. — Hinfahrt ab Bocholt 12.40 Uhr, an Duisburg 14.16 Uhr; Rückfahrt ab Duisburg 19.30 Uhr, Bocholt an 21.22 Uhr.

Von der Post. Das Auszahlen der Militärrenten findet in diesem Monat bereits am 27. (nicht am 29.) von 8—13³⁰ Uhr in der gewohnten Weise in der Packkammer des Postamtes statt.

Sportliche Wettkämpfe anläßlich des Verfassungstages. Die von dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg für sportliche Veranstaltungen anläßlich des Verfassungstages gestifteten goldenen und eisernen Plaketten sind im Regerungsbezirk Münster in diesem Jahre von folgenden Vereinen bezw. deren Mitgliedern gewonnen worden: Turnverein D. J. Warendorf, Turnverein Jahn in Ahlen, Verein für Bewegungsspiele in Beckum, Turnverein 1863 Recklinghausen, Polizeisportverein Recklinghausen, Turnverein Phoenix Bocholt, Deutsche Jugendkraft Kreis Ahaus-Coesfeld, Turnverein d. T. Datteln und D. J. K. Eintracht in Datteln.

Die hiesige Ortsgruppe des D. H. V. hielt am Freitag, den 14. d. M. ihre Monatsversammlung ab, deren Besuch ein besserer hätte sein können. Herr Kollege Schwerdt begrüßte die Erschienenen, insbesondere aber den Kollegen Scharf aus Elberfeld, welcher als Referent für den Abend gewonnen war. Herr Kollege Scharf sprach über die Entwicklung des Buchhaltungswesens. In seinen Ausführungen, welche ca. 1½ Stunden dauerten, legte er den Anwesenden dar, wann und wo die erste Buchhaltung aufzufinden gewesen sei. Weiterhin erklärte derselbe die Entwicklung selbst bis auf das Tabellen-Journal. Im großen Ganzen kann gesagt werden, daß Kollege Scharf es verstanden hat, die Anwesenden zu fesseln. In der nächsten Versammlung, welche im November stattfindet, wird höchstwahrscheinlich ein hiesiger Handelsschullehrer über ein Thema sprechen und wir erwarten daß an diesem Abend sämtliche Herren Kollegen vom D. H. V. erscheinen werden. Für die Kreistagung in Oberhausen am 30. 10. wurden 5 Kollegen bestimmt welche daran teilnehmen werden. Fernerhin wurde angeregt, eine Vorschlagsliste für die bevorstehenden Wahlen für die Angestelltenversicherung einzureichen.

Fahnenweihe des Jung-Westfalia und Gaujugendtag des Niederrheinischen Gaues. Morgen begeht die Jugendabteilung des K. K. V. das Fest der Fahnenweihe; verbunden damit ist der Gaujugendtag des Niederrheinischen Gaues. Die Weihe ist nach einem Gottesdienst in der Kapuzinerkirche, bei der Herr Studienrat Jansen, Telgte, die Festpredigt halten wird. Um 11.30 Uhr ist Feierstunde im Gesellenhaus mit Festrede. Daran schließt sich ein gemeinsamer Mittagstisch an. Für den Nachmittag ist eine Arbeits- und eine Unterhaltungsstunde vorgesehen.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Etwas milder, trübe, aber nur leichte Regenfälle, auffrischende Winde aus südlicher Richtung. — Für das übrige Deutschland: Ueberall etwas milder und meist trübe, in der westlichen Hälfte auch leichte Niederschläge, im Osten noch vielfach nebelig und Nachtfrostgefahr.

Borken, 21. Okt. Der Bierverleger L. wurde gestern Abend auf der Ramsdorfer Chaussee liegend besinnungslos von einem Autofahrer aufgefunden. Dieser brachte den Verunglückten ins Ramsdorfer Krankenhaus, von wo L., der anscheinend eine Gehirnerschütterung erlitten hat, später nach Borken gebracht wurde.

Handelsnachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 22. Okt. (Radio.) Die Börse eröffnete lustlos und schwächer, da das Interesse des breiten Publikums am Effektengeschäft vollständig zum Erliegen gekommen ist und nur sehr geringe Aufträge vorlagen. Die innenpolitische Lage, insbesondere die Erörterungen zur Beamtenbesoldungsfrage und die Ablehnung des Schiedsspruches im mitteldeutschen Kohlenbergbau verstärkten die Position der Baissepartei. Die Abschwächungen betrugen etwa 1—2½ Prozent und in verschiedenen Werten erheblich mehr. Besonders schwach lagen J. G. Farbenindustrie mit 275 infolge des verlorenen Patentprozesses gegen die Gewerkschaft Mont Cenis. Am Geldmarkt wurde für tägliches Geld ein Satz von 5½—7 Prozent genannt. Erste Firmen kamen auch darunter an. Monatsgeld blieb dagegen nach wie vor knapp ca. 8—9 Prozent. Warenwechsel mit Bankgiro 7¼ Prozent. Am Devisenmarkt notierte der Dollar mit 4,1870 kaum verändert. Auch das englische Pfund wurde ungefähr auf gestriger Basis mit 4,8717 gehandelt.

Im einzelnen gingen Ostwerke um 5 Prozent zurück, während Schultheiß 3 Prozent gewannen. Die Gerüchte über eine in den nächsten Wochen zu erwartende Kapitalerhöhung bei Schultheiß zu günstigen Bezugsbedingungen erhielten sich trotz der vielfachen Dementis. Stärker gefragt waren Schubert & Salzer auf die schon gestern von uns angeführten Verwaltungserklärungen (plus 4½ Prozent). Auch Kaliwerte notierten teilweise freundlicher. Es verlautete, daß der Kaliabsatz in der ersten Oktoberhälfte sehr schleppend war, sich dann aber gebessert hätte. Zellstoff Waldhof verloren 5½ Prozent. Die Zusammenschlußverhandlungen mit den Vereinigten Glanzstoffabriken sollen eingestellt und aussichtslos sein. Glanzstoff — 4, dagegen Bemberg plus 8, Thade — 6 Prozent. Aschaffenburger Zellstoff — 8 Prozent. Elektrowerte abbröckelnd. Bankaktien 1½—2 Prozent niedriger. Braunkohl — 5 Prozent. Von Schiffahrtsaktien setzten Hamburg-Süd und Verein. Elbe ¾ Prozent niedriger, dagegen Hapag ½ Prozent besser ein. Nordd. Lloyd kaum verändert. Fondswerte ruhig und schwächer. Die Neubesitzanleihe gab stärker auf 1,6 nach. Montanaktien wenig beachtet und ebenfalls ermäßigt.

Im weiteren Verlauf war die Tendenz widerstandsfähiger, wenn auch schwankend und nicht einheitlich. Zum Teil traten kleine Aufbesserungen ein. Verein. Glanzstoff 600 — 598 — 604. Aschaffenburger Zellstoff um 3 Prozent erholt. Am Elektromarkt büßten Gesfürel 4½ Prozent ein, Sarotti — 7¼ Pr. Schubert & Salzer gaben von ihrem Gewinn 3½ Pr. wieder her. Das Geschäft blieb äußerst still.

Privatdiskont beide Sichten 6⅞ Prozent. Bis zum Schluß der Börse traten keine wesentlichen Veränderungen mehr ein. Die Kurse konnten sich zum größten Teil behaupten und nur vereinzelt waren erneute leichte Rückgänge zu beobachten. An der Nachbörse machte sich auf Deckungskäufe eine kleine Besserung bemerkbar, die ungefähr ¼ bis ½ Prozent ausmachte, wobei Elektrowerte bevorzugt waren. Gegen 1.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Zellstoff Waldhof 286, Verein. Glanzstoff 593, Schultheiß 408, Ostwerke 385, J. G. Farben 276,5, AEG. 166, Bergmann 194, Gesfürel 273, Siemens 272, Rheinstahl 184,75, Mannesmann 151,25, Harpener Bank 152,5, Danatbank 212,5, Commerzbank 164,5, Altbesitz 51,5, Neubesitz 13,80.

Devisenkurse

	21./10.		22./10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168,29	168,63	168,28	168,62
Brüssel	58,335	58,355	58,24	58,36
Italien	22,88	22,92	22,885	22,925
London	20,383	20,423	20,376	20,416
New-York	4,183½	4,191½	4,183	4,191
Paris	16,425	16,465	16,42	16,46
Schweiz	80,70	80,86	80,70	80,86
Wien (abg.)	59,05	59,17	59,08	59,20

Effektenkurse.

	21./10.	22./10.		21./11.	22./10.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	00,00	00,00
Hapag	144,⅞	141,50	Gruschwitz Textil	100,00	98,50
Nordd. Lloyd	146,00	143,50	Hammerien	168,50	167,00
Bankaktien.			Hansa Lloyd	60,00	00,00
Barmer Bank	138,50	136,00	Harpener Berg	188,00	182,75
Berl. Handelsg.	238,00	231,00	Hartmann Masch.	27,25	27,00
Commerzbank	167,⅛	165,⅝	Hölch Eisen	159,75	157,50
Darmstädt. Bank	214,00	212,25	Hoffmann Stärke	75,25	75,25
Deutsche Bank	157,00	155,00	Humbold Masch.	37,00	37,⅛
Diskonto-Ges.	149,75	146,25	Kabla Porz.	97,00	95,25
Dresdener Bank	154,50	151,00	Kali Aschersleben	164,00	159,50
Reichsbank	169,75	169,⅞	Karlsruh. Masch.	20,⅞	20,00
Industrieaktien.			Karstadt	151,00	148,00
Schultheiß	421,50	410,00	Klöcknerwerke	144,50	141,25
Dortmund. Union	268,00	261,00	Köln Neuessen	159,25	155,75
Adler Portland	134,00	133,25	Köln Rottweil	000,00	00,00
Adlerwerke	96,50	94,50	Gebr. Körting	90,50	87,75
A. E. G.	168,75	166,⅛	Lahmeyer	174,⅞	172,50
Angelo Quano	00,0	000,00	Laurahütte	79,00	77,75
J. P. Bemberg	481,0	470,00	Linke Hoffmann	00,00	00,00
Berger Tiefbau	296,50	290,00	Magirus	49,00	46,00
Bergmann Elektr.	202,00	1[illegible]4,⅞	Mannesm. Röh.	156,00	156,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	118,50	116,½
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Linden	235,75	233,00
Buderus Eisen	102,⅝	101,00	Mechan. Zittau	100,75	99,50
Charl. Wasser	130,00	127,00	Mix & Genest	132,00	130,00
Chem. v. Heyden	125,00	123,00	Mülheim Berg	135,25	134,00
Chem. Ind. Cell.	79,25	78[illegible],00	Ober Koks	98,75	94,½
Daimler Mot.	109,00	104,00	Orenstein	127,00	123,75
Dessauer Gas	181,00	176,00	Phönix Berg	104,00	101,75
Deutsch Luxemb.	000,0	000,00	Pongs Spinnerei	47,25	47,00
Deutsch Erdöl	138,00	135,00	Reisholz Papier	278,75	275,00
Deutsch Masch.	79,00	76,⅞	Rheinmetall	000,00	0,00
Dresdener Gard.	125,00	124,00	Rheinkohl	190,25	185,00
Dürkoppwerke	79,00	78,00	Rombacher	000,00	000,00
Dynamit Nobel	133,25	131,25	Rütgerswerke	87,00	85,00
Elek. Licht. u. Kr.	206,50	202,25	Schuckert elektro	189,½	185,½
Els. bad. Wolle	34,⅞	34,[illegible]	Siemens Halske	277,25	274,00
Eschweiler Berg	223,00	223,00	Thörl. Oel	100,50	97,75
Ess. Steinkohle	149,75	144,75	Leonhardt Tietz	157,00	151,00
Fahlberg List	126,00	124,75	Ver. Dt. Nickel	165,00	162,75
J. G. Fabr.-Ind.	281,25	276,50	Ver. Glanzstoffe	624,00	600,00
Felten & Guill.	126,25	123,50	Wandererwerke	226,00	222,75
Friedrichshall	147,50	147,50	Westd. Handel	68,00	68,00
Gelsenberg	140,00	140,00	Wicking Portl.	146,50	144,75
Gelsenguß	000,00	00,00	Zellstoff Waldhof	294,50	286,50
Germ. Zement	194,00	190,00	R. Westf. Elektr.	196,75	193,00
Gis. el. Unterneh.	286,50	276,00	Adler Kohle	70,00	70,00
Germes & Co.	236,00	238,50	Benz Motoren	000,00	000,00
Gladbach Wolle	220,50	220,50	Kabel Rheydt	175,00	174,50
Goldschmidt	117,00	114,75	Adler Kali	00,00	00,00
Görlitz Waggon	20,00	19,⅞	Krügershall	131,00	129,00
			Deutsche Petrol.	74,00	00,00

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 22. Oktober. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 245,00—248,00, Oktober 267,00—000,00, Dezember 270,40—000,00, März 271,50—272,40, Roggen 248,00—250,00, Oktober 248,00—249,50, Dezember 246,50 bis 245,00, März 249,75—250,40, Sommergerste 220,00—267, Wintergerste 000,00—000,00, Hafer märk. 204,00—217,00, Oktober 218,00—218,50, Dezember 217,50—000,00, März 226,00—000,00, Mais 192,00—194,00, Weizenmehl 31,50—34,75, Roggenmehl 32,50 bis 33,85, Weizenkleie 14,25—00,00, Roggenkleie 14,25—00,00, Raps 330,00—335,00, Viktoriaerbsen 52,00—57,00, kleine Speiseerbsen 35,00—37,00, Futtererbsen 22,00—24,00, Peluschken 21,00 bis 22,00, Ackerbohnen 22,00—24,00, Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 14,50—15,50, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Seradella 00,00—00,00, Rapskuchen 15,80—16,10, Leinkuchen 22,60—22,70, Trockenschnitzel 10,40—10,70, Sojaschrot 20,20—20,50, Kartoffelflocken 24,60—24,80.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 22. Okt. (Radio.) Eröffnung Oktober 10,62—00,00, Dezember 00,00—00,00, Januar 10,53—10,58, März 10,53—10,54, Mai 10,49—10,52, Juli 10,39—10,41. Tendenz ruhig.

Bremen, 22. Oktober. (Radio.) Oktober 00,00—00,00, Dezember 21,46—21,54, Januar 21,52—21,54, März 21,45—21,56, Mai 21,61 bis 21,64, Juli 21,51—21,55. Tendenz ruhig.

Turnen, Spiel und Sport.

V.V. Lirich 1. M. : G. C. Olympia 1. M.

Am Sonntag, dem 23. Oktober, stehen sich obengenannte Kontrahenten auf dem Olympiaplatz zum fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Auf den ersten Blick sieht man, daß die Grünweißen am genannten Tage wohl den schwersten aller Gänge zu machen ha-

Ein Schreiben Parker Gilberts an den Finanzminister.

Berlin, 21. Okt. Das Acht-Uhr-Abendblatt teilt mit, daß gestern abend ein Expose des Reparationsagenten Gilbert im Reichsfinanzministerium eingetroffen sei, in dem auf die Besoldungsreform Bezug genommen werde Gilbert erhebe zwar nicht gegen eine Besoldungsreform an sich Einspruch, richte jedoch die Frage an das Finanzministerium, wie dieses sich die Deckung der Mehrausgaben vorstelle. Er weise ferner darauf hin, daß Deutschland augenblicklich zwar eine gute wirtschaftliche Konjunktur habe, daß diese jedoch nur scheinbar sei, jedenfalls keine lange Dauer in sich berge. Es wäre infolgedessen falsch, Ausgaben die nicht im Etat vorgesehen seien, sich durch den Reichstag bewilligen zu lassen in der Hoffnung daß diese scheinbare günstige Konjunktur fortdauern würde, weil die Gefahr des Rückschlages bestehe.

Wie die „Voss.. Ztg." berichtet, haben die „Neuwork Times" die Meldung von dem Schreiben Parker Gilberts und auch seinen wichtigen Inhalt am Mittwoch zu derselben Stunde veröffentlichen können, als der Brief im Reichsfinanzministerium abgegeben worden sei. Die „Voss. Ztg." fügt hinzu, die Mitteilung an die „Neuyork Times" müsse aus der Umgebung des Reparationsagenten stammen und von dem Wunsche diktiert sein, eine Geheimhaltung zu verhindern. Inwieweit die Vermutung zutreffe, daß die Veröffentlichung eine gewollte Unfreundlichkeit gegen den jetzigen Reichsfinanzminister sei, bleibe, so erklärt die „Voss. Ztg.", dahingestellt.

Ludendorffs Bruch mit der Kirche.

Bremen, 20. Okt.: Das „Bremer Kirchenblatt" schreibt zu Ludendorffs Austritt aus der evangelischen Kirche:

„General Ludendorff ist aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Durch seine geniale Heerführung hat er sich einen Anspruch auf den Dank seines Volkes erworben. Aber so manches, was man von ihm hört, legt die Vermutung nahe, daß die ungeheure geistige Ueberanstrengung in vier schweren Kriegsjahren und dann die furchtbare Enttäuschung über den schließlichen Mißbrauch der Arbeit krankhafte Störungen verursacht haben. Sein Kampf gegen manche andere Führer unseres Volkes, sein eigenartiges politisches Auftreten, das überall den klaren weitschauenden Blick vermissen läßt, sein blinder Haß gegen die Juden, seine ungerechtfertigten maßlosen Angriffe gegen die Logen ,sein Bruch mit der Kirche, alles das paßt so gar nicht zu dem Mann, der, wie die Verkörperung der Ruhe und Besonnenheit in schwerster Notzeit an Hindenburgs Seite stand, so daß man nur eine Erkrankung als Ursache dieser Veränderung seines Wesens annehmen kann."

Der Schluß der gestrigen Reichstagssitzung.

Berlin, 22. Okt. Als erster Redner nach dem Minister kam der Sozialdemokrat Steinkopf zu Wort, nach dessen Ausführungen die Beamtenschaft durch die Vorlage stark enttäuscht worden sei, zumal die Vorlage unsozial wirke. Die Regierungsparteien gaben keine gemeinsame Erklärung ab. Für die Deutschnationalen sprach Graf Westarp, für das Zentrum der Abg. v. Guerard, für die Volkspartei Dr. Scholz, die die Vorlage begrüßten und eine eingehendere Prüfung im Ausschuß wünschten. Die letzten beiden Redner setzten sich auch sehr nachdrücklich für eine Verwaltungsreform ein. Der Demokrat Schuldt bedauerte, daß durch die Magdeburger Rede des Finanzministers der falsche Eindruck erweckt sei, als ob die Beamtenbezüge um ein Drittel aufgebessert würden. Nachdem der Kommunist Torgler die Vorlage bekämpft hatte und der Wirtschaftler Drewitz sich die Stellungnahme der Fraktion bis nach den Ausschußverhandlungen vorbehielt, lenkte der Abg. Leicht (B. V.) die Aufmerksamkeit auf die Länder und betonte, daß die Frage der Zuweisungen an die Länder einer eingehenden Prüfung im Ausschuß bedürfe.

Schiedsspruch im Bergarbeiterstreik.

Kohlenpreiserhöhung in Aussicht.

Berlin, 21. Okt. Nach fast zweitägigen außerordentlich schwierigen Verhandlungen zwischen den Beteiligten des Lohnstreits im Braunkohlenbergbau fällte der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter, Professor Dr. Brahn, einen Schiedsspruch, der dahin lautet, daß der Durchschnittstariflohn im Kernrevier I mit Wirkung vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an von 5,20 Mark auf 5,80 Mark, also

um 60 Pfennig je Schicht erhöht

wird. Die Lohnerhöhung in den übrigen Kern- und Randrevieren erfolgt im gleichen Verhältnis. Diese Regelung kann erstmalig zum 31. August 1928 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist für beide Parteien läuft am Samstag nachmittag 1 Uhr ab.

In der Begründung des Schiedsspruchs hat der Schlichter ausgeführt, daß die Tariflöhne im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau seit dem 1. November 1926 unverändert geblieben seien, während sie in anderen Bergbaurevieren in der Zwischenzeit eine Aenderung erfahren hätten, daß ferner die Tariflöhne anderer Berufsgruppen im mitteldeutschen Bezirk zum Teil nicht unerheblich über den bisherigen Tariflöhnen der Bergarbeiter lägen.

Von Bergbauseite wird erklärt, daß dieser Schiedsspruch eine so außergewöhnliche Lohnerhöhung vorsehe, daß er die Notwendigkeit einer Preiserhöhung unabwendbar mache. Entsprechende Anträge hierauf würden in Kürze an die Organe der Kohlenwirtschaft gelangen.

Aus Nah und Fern.

Hamminkeln, 20. Okt. Einbrecher statteten in vorletzter Nacht dem Güterschuppen des hiesigen Bahnhofs einen Besuch ab und erbeuteten 150 Pfund ungebrannte Kaffeebohnen, eine Kiste mit Wurstwaren und aus einer Kiste verschiedene Fahrradzubehörteile. Die nach der Entdeckung des Diebstahls benachrichtigte Ortspolizei fand im Straßengraben in der Nähe des Tatortes den leeren Sack, die leere Kiste, ein Butterbrot (eingewickelt in einem Exemplar des Dortmunder General-Anzeigers) und eine leere Flasche, worin Schnaps gewesen war. Aus allem diesem nimmt man an, daß die Diebe von auswärts kamen. Auch die Bahnamtliche Kriminalpolizei ist zur Klärung des Diebstahls herbeigeholt worden und verfolgt eine bestimmte Spur. Infolge Baufälligkeit des Güterschuppens und der Diensteinteilung, wonach nur ein Beamter den nächtlichen Dienst im Bahnhof versieht, ist den Dieben der Einbruch äußerst leicht gefallen. Bemerkenswert ist noch, daß alle in letzter Zeit vorgekommenen Einbrüche im Ort in regnerischen und stürmischen Nächten ausgeführt wurden.

Haltern, 21. Okt. In den sehr umfangreichen Stallungen eines Gutsbesitzers brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus. Die aufgestapelten Vorräte der Scheune bildeten ein weithin sichtbares Feuermeer. Die Feuerwehr war machtlos. Das Vieh konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Ein von den Flammen angesengtes Pferd überrannte einen Landwirtschaftsgehilfen, der in schwer verletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der angerichtete Sachschaden ist sehr bedeutend.

Wattenscheid, 21. Okt. Der 16 Jahre alte Schlepper Karl Kanopka, der erst seit 14 Tagen auf der Zeche „Engelsburg" beschäftigt ist, wurde bei dem Brechen von Pfeilern von den nachdrängenden Bergmassen verschüttet. Trotzdem man sofort die Bergungsarbeiten aufnahm, konnte der Verunglückte jetzt nach fünf Tagen noch nicht geborgen werden. Der Vater des Jungen ist eifrig an den Bergungsarbeiten beteiligt.

Dortmund, 21. Okt. Eine Frau von der Silberstraße, die eine Kohlenrechnung bezahlen wollte, legte, während sie sich anzog, das Kouvert mit dem Geldschein, einem Fünfziger, solange auf den Küchentisch. Ahnungslos benutzte der Ehemann diesen Briefumschlag zu einem Fidibus und zündete sich die Pfeife damit an. Als die Frau wieder erschien, fand sie von ihrem Geld nur noch verkohlte Reste im Kohlenkasten.

Bochum, 21. Okt. An der gefährlichen Straßenkreuzung Maarbrücker-, Maltheser- und Kleine Humboldtstraße sah man, wie ein Führerhund mit seinem blinden Herrn zur gegenüberliegenden Straßenseite zu kommen suchte. Auf der Mitte des Weges tauchte plötzlich ein schwerer Lastkraftwagen vor den beiden auf. Alle glaubten schon an ein Unglück und die Gruppe wäre auch tatsächlich überfahren worden, wenn der Hund nicht im letzten Augenblick zurückgesprungen wäre, und zwar gleich so heftig, daß der Mann zu Boden stürzte. So schleifte das Tier seinen Herrn über die Straße schnell zum schützenden Bürgersteig zurück.

Hagen, 21. Okt. Ein Giftmordprozeß mit außerordentlich sensationellem Hintergrund beginnt Montag, dem 24. d. M., vor dem Hagener Schwurgericht. Die Anklage richtet sich gegen ein Fräulein Honsel aus Oberbrügge, der zur Last gelegt wird, den Fabrikanten Bergmann mit Arsenik vergiftet zu haben. Der Fabrikant, bei dem sie lange Jahre als Haushälterin in Diensten stand, hatte ihr testamentarisch 120 000 Mark vermacht. Um früher in den Besitz des Geldes zu kommen, soll sie den Fabrikanten vergiftet haben. Die schwerbeschuldigte Haushälterin streitet die

Neu! MAGGIs 20 Pfg.-Fläschchen

ermöglichen es jeder Hausfrau, einen Versuch mit MAGGIs altbewährter Würze zu machen. Man verlange stets ausdrücklich MAGGIs Würze

— Nachfüllpreis: 10 Pfg. —



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

47. Fortsetzung.

In glühender Leidenschaft hatte sie die Arme um ihn geschlungen. — — —

Schwere Schritte kamen über den Hausflur; ein Klopfen an die Tür, die sofort geöffnet wurde.

Abgehetzt, den Hut auf dem Kopfe, die Reitpeitsche noch in der Hand, stand auf der Schwelle der Inspektor und rief in das Zimmer hinein:

„Feuer auf dem Ulmenhofe!"

18. Kapitel.

„Feuer auf dem Ulmenhofe!"

Nichts weiter hatte er vernommen, er war vorbeigestürzt an dem Inspektor, nach dem Stall, hatte sein Pferd herausgerissen und eilte in wildem Jagen durch die Nacht dahin.

Dort in der Ferne lodernde Flammen in den nächtigen Himmel, und hinter den Flammen, von ihnen bedroht, vielleicht von ihnen verschlungen — sein Höchstes, seine Welt — sein Heimathaus — der alte Mann — das junge Weib!

Sprühende Glut breitete sich aus, Feuergarben zuckten auf und nieder, schwarzer Rauch schlug ihm entgegen, schon keuchte die Brust, und noch immer war er nicht am Ziel!

Dann endlich — endlich! Zu Boden war Hartmut gesprungen, mußte taumelnd einen Atemzug lang stillstehen mit geschlossenen Augen, dann stürmte er hinüber, wo der Brand flammte.

Da eilte ihm ein Weib entgegen, licht und leicht, und klammerte sich in Entsetzen und Furcht an ihn, Halt und Hilfe suchend.

„Sie — Sie! Oh, ich habe Sie so herbeigerufen — und nun werden Sie helfen — ich hatte solche Angst — solche Angst."

Mit wildem Schluchzen hielt sich Angelika an ihm fest.

Er hatte sie an sich gedrückt einen Herzschlag lang — hatte er es getan? Und hatte sie dann doch von sich geschoben und atemlos gefragt:

„Mein Vater —?"

„Dort drüben —"

Eine zitternde Hand, die nach der Brandstätte deutete, während ein verstörtes Gesicht von den Flammen sich abwandte.

Dort hinüber war er gestürzt, wo Angelikas Hand gedeutet, und fand sich seinem Vater gegenüber, der, aufrecht, unversehrt, Befehle erteilte!

Nur mit einem Blick hatte er den alten Mann gegrüßt, dann war er in die Schar der Löschenden eingetreten, hatte dem einen den langen Feuerhaken aus der Hand genommen, sich auf die hohe Leiter geschwungen und begann, die brennenden Dachsparren der großen Scheune herabzureißen.

Prasselnd, krachend fiel Stück um Stück zu Boden, und zischend fuhr die Wassermasse in die Glut, die sich wand, ihre züngelnden Flammen emporjagte und doch sich einducken mußte, sich beugen, ersticken, sterben unter der Uebermacht des feindlichen Elementes.

Der Brand war bezwungen. Das Wohnhaus und die Ställe waren verschont geblieben, nur die Scheunen und Remisen waren eingeäschert. Taumelnd, rauchgeschwärzt, von Wasser triefend, trat Hartmut von dem nur noch schwelenden Brandhaufen zurück.

Eine Hand faßte seinen Arm und zog ihn vorwärts, eine weiche Stimme klang an sein Ohr.

Madeleine — keine Verwunderung zeigte sich in seinem Blick, daß sie hier war. Völlig willenlos ließ er sich von ihr in das Haus hineinführen. Im Hausflur stand ein alter Mann — kaum daß er ihn erkannte, durch den Ruß, der über seinen Augen lag.

„Es ist noch glücklich abgegangen, Vater."

Und der alte Mann nickte mit einem seltsam langen, verwirrten Blick.

„Ja, aber es hätte schlimm kommen können."

Madeleine hatte ihm Kleider mitgebracht in dem Automobil, das sie von Falkenhagen hierhergeführt hatte. Gereinigt, umgekleidet, stand Hartmut in dem großen Wohnzimmer mit den altmodischen Birkenmöbeln, vor dem breiten Ausziehtisch, über dem die Lampe schaukelte mit ihrem grünen Schein. Der Tisch war gedeckt, Speise und Trank stand darauf, und er setzte sich daran nieder, an seinem altgewohnten Platz — wie einst.

Daheim — Gott im Himmel — daheim!

Aber da oben am Tisch der Platz war leer — und es kam keiner, ihn einzunehmen. Nur Frau Reichmann trat herzu, still geschäftig, voll Eifer, doch ohne Hast wie stets, und sagte:

„Herr Bravand hat sich zur Ruhe begeben. Hoffentlich hat ihm die Aufregung nicht geschadet. Er war der erste, der das Feuer gewahrte, denn er hatte sich nicht zu seiner gewohnten Stunde niedergelegt, gleichsam als hätte er das Unglück geahnt. Die Leute lagen alle schon im ersten Schlafe."

Dann setzte sie sich wieder und an ihrer Seite — alles wie einst — ein blondes Haupt, verwirrt, helle Augen, verweint, verstört, zitternde Hände, die ein wenig von dem Brot brachen, und neben ihm selber — auch zwei feine Frauenhände, ruhig, geräuschlos seinen Teller ihm richtend, die zerschnittenen Bissen ihm fürsorglich hinschiebend, wie sie den durchnäßten, verbrannten Anzug ihm abgestreift und in den trockenen hineingeholfen hatte — sie — sein Weib — Madeleine. —

Und doch war er daheim und ihm gegenüber saß Angelika.

Hartmut hatte den Teller zurückgeschoben. Die Bissen, die er hinunterzwingen wollte, würgten ihm in der Kehle. Die Ellenbogen auf den Tisch gestemmt, das Haupt in die Hände gestützt, saß er da, und keiner sprach zu dem Erschöpften. Doch der Raum selbst sprach zu ihm und da oben am Tisch der leere Stuhl.

Aber sein Weib hörte gleich ihm die stumme Sprache, hörte die Worte, die in seinem Herzen laut wurden, und Madeleine stand leise auf, trat in die tiefe Fensternische und lehnte das Haupt gegen die Scheiben.

(Fortsetzung folgt.)

at entschieden ab. Zur Hauptverhandlung sind rund 00 Zeugen und acht Sachverständige geladen. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Dr. Oebicke führen, während Staatsanwaltschaftsrat Wandel die Anklage vertritt. Die Voruntersuchung in dieser mysteriösen Angelegenheit leitete Landgerichtsrat Dr. Flottmann. Voraussichtlich wird die Verhandlung etwa anderthalb Wochen dauern.

Selm, 21. Okt. Unterschlagungen in Höhe von über 40 000 Mark wurden bei der Selmer Nebenstelle der Kreissparkasse aufgedeckt. Der Stellenverwalter hatte die Unterschlagungen ungehindert ausführen können, da kein Gegenbuchführer vorhanden war. Trotz mehrfacher Revisionen konnten die Unterschleife nicht festgestellt werden. Das Gesamtrevisionsverfahren ist nunmehr einer gründlichen Nachprüfung unterzogen worden, um in Zukunft ähnliche Vorfälle nach Möglichkeit ausschalten zu können.

Lennep, 21. Okt. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde die 13jährige Schülerin Helene Sturm aus der Kölner Straße vom Kotflügel eines Personenkraftwagens erfaßt und auf die Straße geschleudert. Der Kraftwagenführer brachte das Kind sofort ins Krankenhaus, wo Gehirnerschütterung und Schädelbruch festgestellt wurde. Heute morgen ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Ruhrort, 21. Okt. Auf der Rheinbrücke Ruhrort-Homberg stieß ein Motorradfahrer aus Homberg mit einem Brauerei-Lastauto zusammen. Der Motorradfahrer wurde durch den Sturz auf das Pflaster am Kopf lebensgefährlich verletzt. Schuld an dem Unglück ist der Führer des Lastautos, der auf der linken Seite der Straße fuhr, so daß für den Motorradfahrer nicht genügend Platz zum Ausweichen vorhanden war.

Berghofen, 21. Okt. Dem Sohn einer Familie von hier flog beim Spielen der Ball in eine Dachrinne. Der Knabe kletterte aufs Dach, um ihn wiederzuholen. Es war ihm bereits auch geglückt. Doch noch im letzten Augenblick trat er einen Fehltritt, stürzte ab und blieb unten mit einem Schädelbruch liegen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Hörder Krankenhaus.

Bielefeld, 21. Okt. An der Lippischen Grenze im Schopketale bei Oerlinghausen, der bekannten alten Kulturstätte, entdeckte man ungefähr 80 Zentimeter unter der Oberfläche eine etwa einen Quadratmeter große Herdgruppe aus der Zeit der sogenannten mikrolithischen Kultur (ungefähr 6000 v. Chr.) Die Gruppe befand sich in einer fast 30 Zentimeter dicken Asche- und Holzkohlenschicht. In dieser lagen ferner kleine angebrannte Steine, Feuersteinwerkzeuge usw. Die Funde sollen nach hier ins Museum kommen.

M.-Gladbach, 21. Okt. Bei der Vornahme von Reparaturarbeiten an einem Ringofen in Hardt fiel ein Arbeiter in den heißen Sand. Er trug schwere Brandwunden davon und mußte ins evangelische Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er gestorben.

Aachen, 21. Okt. Die Gewerkschaften haben den Lohntarif des Großhandels zum 1. Dezember d. J. gekündigt. Es wird eine 20prozentige Erhöhung gefordert. Die Verhandlungen werden voraussichtlich in der nächsten Woche stattfinden. Auch die Metall- und Nadelarbeiter sind trotz eines laufenden Tarifvertrages bis 1. April 1928 an die Arbeitgeber mit dem Wunsch herangetreten, in eine Besprechung über die Lohnerhöhung einzutreten. Auch die Staats- und Gemeindearbeiter sind in Lohnbewegung. Der Tarifvertrag der Gemeindearbeiter läuft bis 31. Dezember, der der Staatsarbeiter bis 31. März nächsten Jahres. Die Gewerkschaften erhielten den Auftrag, alles daran zu setzen, um einen Ausgleich der Löhne entsprechend der Teuerung herbeizuführen. In der Tabakindustrie, in der ein Tarifvertrag bis 1. April 1928 läuft, sind wilde Streiks in verschiedenen großen Städten ausgebrochen. Daraufhin haben die Arbeitgeber beschlossen, am 29. Oktober zum 12. November die allgemeine Aussperrung auszusprechen, falls bis dahin die Streiks nicht beendet sind. Auch von dieser Maßnahme würde Aachen durch seine weitverzweigte Tabakindustrie stark betroffen.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 22. Okt. K. K. V. Der kath. kaufm. Verein „Hansa" hielt gestern abend eine gutbesuchte Generalversammlung im Vereinslokale Spangemacher ab, die durch den Vorsitzenden, Herrn Ammermann, geleitet wurde. Dieser begrüßte die Erschienenen, besonders den Herrn geistlichen Beirat und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Versammlungen wieder besser besucht würden. Zur Tagesordnung lag ein Antrag auf Erhöhung des Beitrages für aktive Mitglieder vor, der vom Vorstand eingehend begründet wurde. Durch die soziale Fürsorge des Verbandes, die Einrichtung einer Altersrenten- und Sterbekasse, erhöhen sich die Abgaben an den Verband pro Mitglied auf 1,85 Mk., was zu dem bisher erhobenen Beitrag von monatlich 1 Mk. in keinem Verhältnis mehr stand. Die Abstimmung ergab Annahme des Antrages des Herrn Wöste, den Beitrag ab 1. November auf 2,50 Mk. für aktive Mitglieder zu erhöhen. Der Beitrag für inaktive Mitglieder von monatlich 1 Mk. soll beibehalten werden, jedoch soll diesen freigestellt werden, sich als aktive Mitglieder umschreiben zu lassen,

Borken, 21. Okt. **Kriegerverein.** Die Mitglieder der Jugendabteilung des Kriegervereins versammeln sich Sonntag 14 Uhr im Vereinslokale Bäcker-Volks. Auf das am nächsten Sonntag stattfindende erste Kleinkaliber-Schießen sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Neue Mitglieder können sich in jeder Versammlung anmelden

Ramsdorf, 21. Okt. **Geflügelzucht.** Der vor einiger Zeit neu ins Leben gerufene Geflügelzuchtverein e. Ve. Ramsdorf hält Sonntag nachm. 5 Uhr im Saale des Gastwirts Lübbering einen Werbetag ab. Nach der Begrüßung, der Bekanntgabe des Statutes und Aufnahme neuer Mitglieder wird Herr Direktor Hillebrand von der Landwirtschaftsschule Velen einen Vortrag halten über die rentable Geflügelzucht. Ein Film über Geflügelzucht soll den Züchtern neue Anregungen geben. Ein gemütlicher Teil wird sich anschließen. Außer einem humoristischen Film ist eine Verlosung vorgesehen.

Geschäftliches.

Haben Sie Schulden?

Kommen Sie mit Ihrem Einkommen nicht aus? Dann raten wir Ihnen dringend Ihre Wirtschaftsführung zu ändern, denn Geldsorgen sind die Grundursachen der meisten Ehezwistigkeiten. Seien Sie vorsichtig beim Einkauf, bedenken Sie stets, daß Sie mit jedem Zehnpfennigstück rechnen müssen und kaufen Sie nur solche Waren, die als vorteilhaft und ergiebig bekannt sind. Wer unter solchen Gesichtspunkten seinen Einkauf tätigt, wird stets die Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt" auswählen.

„Blauband" ist an Nährkraft und Bekömmlichkeit der besten Molkereibutter gleichwertig und genau so verwendbar. Außerdem hat man bei „Blauband" die unbedingte Garantie, daß sie unter Beobachtung größter Sauberkeit aus besten Rohmaterialien hergestellt ist. Die Hausfrau braucht also ihre Pflegebefohlenen nicht schlechter zu ernähren und spart Geld.

Gottesdienst-Ordnung

Barlo. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr gem. hl. Kommunion der früheren Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Christenlehre und Rosenkranzandacht.

Suderwick. 7.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Eltern und Verheirateten. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Christenlehre und Rosenkranz-Andacht.

Anholt. 6.30 Uhr hl. Messe; gem. hl. Kommunion des Männer-Apostolats. 8 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr nachm Todesangst-Bruderschaft und Rosenkranz.

Dingden. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Frühpredigt und gem. hl. Kommunion der Kommunionkinder vom Jahrgange 1924, welche die Bauerschaftsschulen besuchen. 9 Uhr hl. Messe und Predigt in der Kapelle zu Nordbrock. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und die für Monat Oktober vorgeschriebene Rosenkranz-Andacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Knabenklassen zu Rhede. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Rosenkranz-Andacht. — In dieser Woche ist die Fortsetzung der Kollekten für das Exerzitienhaus und das Kapuzinerkloster.

Rundfunkprogramm.

Montag, 24. Okt. 13.10: Köln: Mittagskonzert. Leit.: Graef. ● 15.45: Köln: E. Bormann: Frauenstunde. ● 17.30: Köln: Die Klaviervioline-Sonate 3. Konzertm. Terese Sarata (Violine), E. Grape (Klavier). Biber: Sonate c-moll. — Händel: Sonate A-dur. — Bach: Sonate E-moll. ● 18.30: Dortmund: Naturwissensch. Plaudereien, Dr. Hochreuther: Die Grundlagen der Vererbung. ● 19.20: Köln: Lektor Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung. ● 19.45: Köln: Elternstunde. Oberstudiendir. Dr. Limper: Die Schicksalsgemeinschaft von Schule und Elternhaus. ● 20.15: Köln: Leseestunde. ● 21.15: Köln (nur La): Orchesterkonzert. Funkorch. Slavische Musik. ● 21.15: Dortmund (Do, Mü): Das plattdeutsche Westfalen. Mitw.: W. Uhlmann-Bixterheide, Fr. Schröder, Hamborn (plattdeutsche Lieder zur Laute). — Die großen plattdeutschen Lyriker Westfalens: Grimme, Wette, Wibbelt u. a. — Plattdeutsche Erzähler Westfalens: Giese, Vollmer, Raabe. — Plattd. Vortelltes und Döhnkes aus Mark und Münsterland. — Anschl. Köln: Sport. — Anschl.: La, Mü, Do: Konzert.



Nach der Kirmes.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die alle hier zur Kirmeß kamen!?

Es war aber auch rein „ein Ende davon weg", was diesmal alles in Bocholt vertreten war. Nicht nur an Attraktionen wie Achterbahn, Elektroautobahn und dererlei, was man sonst nur in Großstädtenzu sehen bekommt, sondern auch an „Publikümern". An beiden Nachmittagen waren sämtliche Züge gen Bocholt brechend voll, und wenn ich für jedes Fahrrad, das einen Kirmesbesucher nach Bocholt brachte, einen Groschen bekommen hätte, dann wäre ich fein heraus.

Kurz, es war eine Kirmes, wie sie im Buche steht.

Diesmal sind sogar die Wirte zufrieden, denen nämlich eine so drangvoll fürchterliche Enge, wie sie allenthalten in den Wirtschaften zu verzeichnen war, der liebste Anblick ist.

Und dann mal erst diese „Vollheit" auf dem Kirmesplatz, wobei man die Bezeichnung „voll" sowohl in der einen wie in der anderen Hinsicht gebrauchen dürfte.

Eine große Anziehungskraft bildete die elektrische Autofahrerei, wobei man ohne Führerschein fahren durfte, allerdings eine etwas teure Geschichte, jede Tour 50 Pfg. Und merkwürdigerweise wurden die Touren immer kürzer, je mehr Andrang vorhanden war. Ein junger Mann aus unserer Nachbarschaft soll am Sonntag soviel Geld verbraucht haben, daß er am Montag nichts mehr hatte. Nachdem er am Montag die Mutter ebenso ergebnislos angepumpt hatte, legte er sich ins Bett und schlief bis zum Dienstagmorgen, allwo in Bocholt an einigen Stellen der Na allgemeines ‚großes Portemonnai-Auswaschen war. Sehr gut besucht war auch die Achterbahn. Von 2 Bocholtern wurde sie sogar derartig geschätzt, daß sie sich am Sonntagabend nicht davon trennen konnten. Infolgedessen die Achterbahn-Mannschaft am Montagmorgen gegen 7 Uhr noch diese beiden Leute an Ort und Stelle vorfand. Sie hätten gut geschlafen, sagten sie, aber da sich zu der inneren Feuchtigkeit im Laufe der Nacht auch noch eine äußere eingestellt hatte, waren sie in einem derart aufgeweichten Zustande, daß man wirklich nicht wußte, was man davon halten sollte. Montagabend konnte man am Ausgang der Achterbahn eine sogenannte Familienszene beobachten. Anscheinend hatte man die schon ältere, aber sehr energische Frau nicht darüber unterrichtet, was es für ein sonderbares Gefühl ist, wenn man zum erstenmal mit der Achterbahn fährt und dann war ihr die Geschichte wohl mächtig auf den Magen geschlagen oder sonst irgendwohin, auf jeden Fall machte sie die lieben Angehörigen dafür verantwortlich und als jemand aus ihrem trauten Familienkreise — es war ein junges Mädchen — ganz richtig meinte: Ja, dann hättest du eben nicht mitfahren dürfen — — da setzte es eine derart schallende Ohrfeige ab, daß die Umstehenden ihre helle Freude daran hatten.

Sowas trägt immer ungemein zur Kirmesstimmung bei.

Interessante Angstfizenen mit bleichen Gesichtern u. Schreikrämpfen konnte man auch auf der sogenannten Russischen Schaukel beobachten. Die verursacht nun allerdings auch ein ganz verfluchtes Gefühl im Bauch. Man muß selbstverständlich schon mal damit gefahren sein, um das feststellen zu können. — Huch nein! —

Der größte Schwindel auf dem Kirmesplatz war wohl der mit den Ringkämpfern und Boxern, denn die Leute aus dem Publikum, die da aufgefordert wurden, mit zu boxen, das waren merkwürdigerweise immer Angestellte des Ring- und Boxunternehmens, die sich nur zu diesem Zweck beim Publikum aufhielten. Selbstverständlich taten sie sich beide nicht allzuviel zu leide.

Viel Zuspruch hatten auch die Buden mit den Losen. Wie man am Sonntag und Montag vor diesen Unternehmen feststellen konnte, hat die Aufdeckung aller der Schwindelgeschichten in der Staatslotterie bei den Kirmesbuden noch keine Schule gemacht, denn das Vertrauen zu den Gewinnen war ungeheuer groß und der Platz war nachher stellenweise ganz mit Losen bedeckt. Ein Bekannter von uns, der immer schon gerne einen Vogel haben wollte, hat am Montag dauernd Lose gekauft und immer wieder Lose gekauft, der wollte gerne einen schönen gelben Kanarienvogel gewinnen, der dort an der Bude ausgestellt war. —

Na, schließlich hat er denn auch einen Vogel bekommen.

Es gibt aber auch noch Bocholter, die auf der Kirmes kein Geld ausgegeben, sondern welches verdient haben, denn es sind einige von den Unternehmern als Statisten angestellt worden, z. B. der Bocholter Junge, der vor dem Kölner Hänneschen-Theater dauernd die Grimassen schneiden mußte und dafür pro Abend 3 Mk. erhielt, das war für den Jungen ein blendender Verdienst.

Im tagtäglichen Leben muß mancher stundenlang Gesichter schneiden, ohne daß er das besonders bezahlt bekommt.

Man könnte auch von interessanten Typen erzählen, die sich lebnissen der Kirmeßtage, z. B. von den jungen Mädchen, die da unter dem Kirmeßwagen lagerten, also in des Wortes verwegenster Bedeutung unter die Räder gekommen waren — und von den Männern, die in bekannten Wirtschaften Reinigungsgebühren bezahlen mußten. Aber das sind alles keine erbaulichen Geschichten.

Man könnte auch von interessanten Typen erzählen, dae sich am Montagmorgen in aller Herrgottsfrühe im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs aufhielten. Sie waren von abends vorher übrig geblieben und freuten sich des zwanglosen Beisammenseins in diesem gastlichen Raume.

Kirmeßtage sind Ausnahmetage! — Reden wir also nicht weiter davon.

Reden wir überhaupt von was anderem.

Da hat die Stadt (oder wer sonst) da, wo die neuen bildhübschen Läden sind, auf dem Hofe des Diepenbrockhauses, ein so schönes Blumenbeet geschaffen, — gelbe und blaue Stiefmütterchen — und an jeder Ecke ein Büschchen Buxbaum. Und eingefaßt ist das Beet auch. Sie ist recht hübsch, diese Einfassung, aber sie wird leider Gottes nicht genügend respektiert. Von den Menschen wohl, aber nicht von den Hunden, die bei ihren eigenartigen Begrüßungs-Zeremonien sowohl die blauen wie die gelben Stiefmütterchen auseinanderkratzen. — — —

Die Blümelein werden draußen allmählich immer seltener. Wir haben Ende Oktober und wenn auch tagsüber eine schöne Herbstsonne lacht, so ist es doch morgens und abends schon ganz empfindlich kalt.

Am Donnerstag schwankte ein Fuhrwerk, hoch beladen mit Tannenzweigen, durch Bocholts Straßen. Sie sind jedenfalls zum Zudecken der Gartenbeete bestimmt, diese Tannenzweige, aber der Anblick berührt uns seltsam. Wir denken daran, daß in zwei Monaten schon Weihnachten ist.

In einigen Geschäften der Stadt sieht man bereits die von den Kindern heiß ersehnte Spielwaren-Ausstellung. Ganze Fenster mit Puppen, Pferdchen und all den Herrlichkeiten, welche die jungen Herzen höher schlagen lassen.

Gott sei dank, daß Bocholt eine Arbeits- und Verdienststadt ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Weihnachtsgeschäft in diesem Jahre ein gutes wird.

Meine Nachbarin, die Frau Kiekesaan, die wohnt in einem Hause, wo die erste und die zweite Etage von Beamtenfamilien bewohnt sind. Sie sagte, was das da jetzt eine Unzufriedenheit sei, das wäre ganz unbeschreiblich. Sie meinte, das hinge mit der allgemeinen Gehaltsaufbesserung zusammen und sie hätte gehört, wie die Rede davon war, daß die Beamten die versprochene Zulage nicht ausbezahlt kriegten, — oder so was ähnliches. Ganz genau hatte sie es nicht verstanden. Der Herr aus der ersten Etage, ein gewisser Herr Rechnerisch, der sagte den ganzen Tag zu seiner Frau: „Siehstewoll, — jetzt gibt es nichts mit Nikolaus und Weihnachten und den neuen Opossum-Pelz kannste auch man zurückbringen".

Frau Rechnerisch hate nämlich schon allerhand gekauft im Hinblick au fdie Gehaltszulage und was sie jetzt mit dem Pelz machen soll, das weiß sie erst recht nicht, denn sie hat schon eine Anzahlung darauf geleistet. Frau Kiekesaan und ich wir können uns den Sachverhalt garnicht erklären. Wir sind noch von der alten Welt: „ein Mann ein Wort" und meinen, wenn den Leuten die Gehaltserhöhung doch versprochen wurde, dann müssen sie sie auch bekommen. Die Frau aus der zweiten Etage hat gesagt, wenn die Auszahlung nicht erfolge, dann gäbe es einen regelrechten Beamtenstreik — und sie machten sofort mit.

Mir fiel da so ein Stücksken ein, das eigentlich ein Rätsel ist und neulich bei uns auf der Redaktion erzählt wurde. Es heißt: „Was für ein Unterschied besteht zwischen einem Radio, einem Kino und der Beamten-Gehaltszulage?"

Und die Auflösung heißt: „Vom Radio hört man was und sieht nichts davon, vom Kino sieht man was und hört nichts davon, und von der Beamten-Gehaltszulage sieht und hört man nichts." — —

Aber Spaß beiseite, wenn man sich auf etwas gefreut hat und gerät dann in Gefahr, durch die bekannte lange Röhre zu gucken, das ist immer eine ärgerliche Geschichte. Da ist es schon besser, man freut sich im voraus auf nichts, dann ist man auch hinterher nicht enttäuscht. Diese Weisheit konnte man mal wieder erfahren, als da vorige Tage hier in der Wirtschaft der Mann mit dem Rollmops herumfuhrwerkte und alle Leute auf die Vorzüge und den delikaten Geschmack dieses Rollmopses hinwies.

Bei diesen Ehrenbeweisen geriet er mit der berollmopsten Hand an die lose Fassung des elektrischen Lichtes und da Feuchtigkeit bekanntlich Elektrizität anzieht und diese Feuchtigkeit allerseits reichlich vorhanden war, lag er im nächsten Augenblick lang auf dem Rücken. Es dauerte geraume Zeit, bis er sich wieder erholt hatte, — und da war der Rollmops futsch.

Drum, wenn Du einen Rolllmops hast,
Spendier ihn schleunigst in den Bauch,
Sonst mache Dich darauf gefaßt,
Daß ihn ein anderer Dir ißt auf. — — —

Lose Blätter

* **Galgenhumor.** Ein schwedischer Kriminalist veröffentlicht in einem großen Stockholmer Blatt einen fesselnden Aufsatz über den Galgenhumor bekannter Verbrecher. „Wenn ein zum Tode Verurteilter seinen letzten Gang antritt," so liest man in dem Artikel, „ist er gewöhnlich recht wenig zum Scherzen aufgelegt. Trotzdem kommt es vor, daß Delinquenten unmittelbar vor dem Tod einen gewissen Humor zur Schau tragen. Davon einige Beispiele. Die in der ganzen Welt verbreitete Abneigung vor dem Montag dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach einer Äußerung entsprungen sein, die ein vor Jahrzehnten in Neuseeland hingerichteter Mörder tatsächlich hatte fallen lassen und die seitdem zu den bekanntesten Anekdoten zählt. Auf seinem Wege zum Schafott wandte sich der Todeskandidat an den Gefängnisinspektor: „Entschuldigen Sie, Herr Direktor, welcher Tag ist heute?" — „Montag," erwiderte der Direktor erstaunt. — „Montag," sagte der Todeskandidat mit trauriger Stimme, „das ist aber ein schöner Anfang der Woche. Ich habe übrigens Montags immer Pech gehabt, ich bin ja auch an diesem Tage geboren." Bei einer anderen Hinrichtung flüsterte der höfliche Scharfrichter dem angeschnallten Verbrecher ins Ohr: „Wenn Sie eine Frage an mich haben, will ich sie gern beantworten." — „Nur eine Kleinigkeit," erwiderte der Mann. „Ich möchte Sie nur fragen, ob das Brett auch zuverlässig ist." Ein anderer Verbrecher äußerte seinen letzten Wunsch in derselben Lage in folgenden Worten: „Ich möchte, wenn es nur möglich wäre, jetzt noch ein bißchen Klavier spielen lernen." Als Alphonse Deindon, ein berüchtigter französischer Mörder, auf dem Weg zur Guillotine war, hielt er eine nicht angezündete Zigarette zwischen den Lippen. Ein Gefängniswärter wollte ihm Feuer geben. „Nein, danke!" sagte Deindon. „Ich kann mir die Zigarette in ein paar Minuten in der Hölle anzünden. Da gibt es Feuer genug." Das erinnert an die Worte eines anderen französischen Todeskandidaten, der, bereits angeschnallt, den Priester um eine Prise Schnupftabak bat. „Entschuldigen Sie," sagte er dabei, „daß ich sie nicht mit den Händen nehmen kann; Sie sehen aber wohl, in welcher unangenehmen Lage ich mich befinde." Nicht weniger gelassen zeigte sich der spanische Schwerverbrecher Juan Aldege. Während der nach spanischem Brauch vor der Hinrichtung gelesenen Totenmesse niefte er unaufhörlich. Als ihn der Priester bat, aufzuhören, erwiderte er: „Ich denke gar nicht daran. Solange ich niese, geht es mir gut. Ich werde ja lange genug tot sein." Aldege sollte nach spanischer Art durch Garrottierung, d. h., durch Zuschnüren des Halses, ins Jenseits befördert werden. Als man ihm die Garrotta um den Hals legte, sagte er: „Dieser Kragen hat eine kleinere Nummer, als ich es gewöhnt bin. Haben Sie nicht eine passendere Nummer? — Nein? Das ist aber schade! Nun, ich werde mich schon mit diesem begnügen müssen. Also — eins, zwei, drei, — los!" Eine groteske Geschichte spielte sich bei einer Hinrichtung in Kentucky ab. Dort erbat sich ein zum Tode Verurteilter die Erlaubnis, vor der Hinrichtung eine Rede halten zu dürfen, konnte aber vor Aufregung kein Wort herausbringen. Unter den Anwesenden befand sich der Senator Blackborn, der für den Kongreß kandidierte. „Wenn dieser Gentleman," fing Blackborn an, „nicht reden kann, wird er vielleicht so liebenswürdig sein und seine Zeit mir abtreten. Ich gestatte mir," fuhr der Senator fort, „mich dem verehrten Publikum als Kandidat vorzustellen" . . . In diesem Augenblick unterbrach ihn der Delinquent, der sich inzwischen erholt hatte. „Halt, Kollege Kandidat!" rief er, „ich bin zwar zum Tode, aber nicht zur Tortur verurteilt, Ihre Rede anhören zu müssen. Los, Henker, erlöse mich so schnell wie möglich von dieser Qual!"

Die Liebe wacht.

In dunkler Nacht
Bin ich der Jugend Pfade einst gegangen;
Irrlichter viel umhüpften und umschlangen
Mit wirrem Spiel des Tales glatten Steg
Und keine Leuchte schien auf meinen Weg.
Da schlug ins Herz durch irre Einsamkeiten
Der Rettungsruf mir wie aus Himmelsweiten:
In dunkler Nacht
Die Liebe wacht!

In dunkler Nacht
Ist mir der Ernst des Mannes dann gekommen;
Doch zur Gefährtin hatt' ich sie genommen,
Die meinem Leben war der milde Stern.
Nun zog ich mutig auch in schwanke Fern',
Ich wußte ja, daß mir ein Trost beschieden,
Daß in der Heimat süßgeschloss'nem Frieden
In dunkler Nacht
Die Liebe wacht!

In dunkler Nacht
Hab' ich sie jetzt ins dunkle Grab gebettet.
Was hab' ich nun fürs Leben mir gerettet?
Mein Stern erlosch — gibt's keine Leuchte mehr?
Aus Himmelsweiten wieder hoch und hehr
Ruft Trost und Rettung da die ew'ge Gnade:
Sind noch so einsam finster deine Pfade,
In dunkler Nacht
Die Liebe wacht!

Alexis Adolphi.

* **Die Lebenswichtigkeit des Wassers.** Dinge, die kein Geld kosten, werden häufig als wertlos bezeichnet. Dazu gehört auch das Wasser. Man weiß erst dann seinen ungeheuren Wert zu schätzen, wenn man es braucht und schwer bekommen kann. Es spielt neben der Nahrung die Hauptrolle zur Erhaltung des menschlichen und tierischen Organismus'. Ein Königreich bietet der Dürstende im glühenden Sonnenbrande für einen Schluck Wasser; Kranke und Verwundete haben nur das eine Wort auf den Lippen: „Wasser!" Von der Wichtigkeit des Wassers überzeugen folgende Beispiele: Der Mensch kann sich zwanzig Tage am Leben halten, wenn er genügend Wasser genießen kann. Ohne Nahrung lebt das Pferd 25 Tage, ohne Wasser nur 17 Tage. Katzen halten es 20 Tage ohne Nahrung aus, sofern sie Wasser haben. Hunde leben ohne Nahrung 30 Tage, doch nicht ohne Wasser.

Zum Lachen und Lächeln

* **Ja, dann!** „Jenem Mädchen biete ich jede Woche meine Hand an!" — „Wirklich? Und was tut sie?" — „Sie hat sie jedesmal angenommen!" — „Wann wirst du sie also heiraten?" — „Unsinn! Sie manikürt mich!"

* **Der reitende Professor.** Ein Professor der Mathematik, der ausreiten wollte, war damit beschäftigt, sein Pferd zu satteln. Er beobachtete dabei aber nicht die nötige Sorgfalt, da ihm ein verwickeltes Problem in den Sinn gekommen war, das ihn geistig völlig in Anspruch nahm. Ein paar Studenten, die dabeistanden, sahen mit Erstaunen, daß der zerstreute Professor den Sattel verkehrt aufgelegt hatte. „Herr Professor," bemerkte der eine, „gestatten Sie, daß wir Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie das Sattelende nach vorn gelegt haben." — „Junger Mann," erwiderte der Professor streng und ärgerlich, „Sie sind reichlich vorlaut. Wie können Sie sagen, daß ich den Sattel falsch aufgelegt habe! Ich habe Ihnen ja noch gar nicht erklärt, nach welcher Richtung ich zu reiten gedenke."

* **Gute Reklame.** Kunde in einer Drogerie: „Sie können also versichern, daß dieses Haarwuchsmittel gut ist und sicheren Erfolg verspricht?" — Verkäufer: „Aber sicher, mein Herr. Ich kenne einen Mann, der den Korf nicht herausbrachte und ihn schließlich mit den Zähnen herauszog. Am nächsten Tage schon hatte der Mann einen stattlichen Schnurrbart."

Zum Kopfzerbrechen

Ergänzungsrätsel.

— a v i —
— r g e —
— a d e —
— ä f a —
— p f e —
— n d e —
— i p p —
— t t e —
— a l t —

Werden für die Striche entsprechende Buchstaben eingesetzt, so entstehen Wörter, deren Anfangsbuchstaben ein Schillersches Drama nennen.

Opernrätsel.

„Die Zauberflöte", „Der Postillion von Longjumeau", „Die diebische Elster", „Eugen Onegin", „Zampa", „Fra Diavolo".

Zu vorgenannten Opern sind die Komponisten zu suchen; die Anfangsbuchstaben der gefundenen Namen nennen eine Oper von Flotow.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: „Den schreckt der Berg nicht, wer darauf geboren." (Wilhelm Tell.) 1. Dobermann. 2. Erdbeere. 3. Neunlöter. 4. Solo. 5. Christlieb. 6. Rogate. 7. Ellerling. 8. Cardiff. 9. Kabeljau. 10. Titania. 11. Dominikaner. 12. Erika. 13. Rheinland. 14. Bürger. 15. Ehre. 16. Rathenow. 17. Gemsbart. 18. Noah. 19. Idrac.

Das „verrückte" Gedicht:

Ach, wie ist der Mensch zerbrechlich,
Ach, wie flüchtig, unaussprechlich,
Eilt die Zeit und nimmt ihn mit!
(Fr. Rückert, Jugendlieder.)

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

König und Kärrner

Roman von Rudolph Stratz

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Schmetterling vor dem Fenster . . . drüben der blonde Kopf mit den eigensinnigen Schnecken an den Ohren. Jetzt kann man sie deutlich sehen . . . wo die kleine Römer nicht mehr beim Repetieren die Fäuste dagegen stemmt, sondern Exzerpte in ihr Heftchen kritzelt. Unter einem, in enger Gasse, der Lärm der Stadt, Rödergerassel, Peitschengeknall . . . Da fahren sie drüben über die Neckarbrücke zur Mensur, in langen Wagenreihen, bunte Mützen . . . Das war ich auch einmal — zwei Jahre ist's her — vorbei, ohne Trauer . . Gegenüber wieder die zitterige Geige, dünn wie die herbe, zarte Vorfrühlingsluft . . . der lange Theologe vom „Wingolf" spielt sie, mit andächtigem Augenaufschlag unter der Brille, spielt „Die Lore am Tore". Alter Sohn, wie kommst denn du auf Liebeslieder? Setz dich lieber über dein Altes Testament, wie ich über List und Rodbertus und . . . ja, wo war man denn stehengeblieben? . . Nur nicht immer an den blonden Kopf dort drüben denken! Die Eva, die ist so recht wie der April da vor den Fenstern, auch noch so herb, erster Frühling mit verschlossenen Knospen . . . .



„Jetzt läßt du mal dein Gemüse!" sagte Werner.

Und auch so launisch wie der April, störrisch, eigensinnig, schaut doch überhaupt nicht mehr von ihrem Schmöker auf, obwohl sie genau weiß, daß man hier . . . Meinetwegen! Tun wir's auch! Wie du willst! . . .

Im Nebenraum war ein leichtes Geräusch. Werner Winterhalter sah von seiner Arbeit auf und durch das mit Eichenmöbeln aus dem schweren Reichtum des Elternhauses ausgestattete Gemach. „Karl, was trampeln Sie denn da auf einmal herum? Ich habe Ihnen doch befohlen, mich nicht zu stören!"

„Einer von den Herren Professoren ist draußen, Herr Winterhalter!"

„Donnerwetter!" Morgen war das Doktorexamen . . .

Werner Winterhalter sprang vom Schreibtisch auf. Da stand der Professor schon auf der Schwelle, den Schlapphut in der Hand, noch jung, trotz seiner Ordinariuswürde, kaum ein Dutzend Jahre dem Kandidaten voraus, seinen Studenten eher ein älterer Kamerad. Burschikos und unbefangen.

„Na, Sie Prüfling . . . Wie ist Ihnen denn nun so zumute vor morgen? Wie? Sie haben kein Kanonenfieber? Brauchen Sie auch nicht! Wir kennen Sie doch aus den Seminaren . . . Eine Zigarre soll ich nehmen? Na, bei Ihnen wird's wohl ein rauchbares Kraut geben. Sie . . . Sie junger Krösus . . ." Er nahm Platz und schaute sich, die Havanna zwischen den Lippen, in dem reich ausgestatteten Raum um. „Aus dieser Umgebung saugen Sie wohl die umstürzlerischen Gedanken, mit denen Sie unsere ehrwürdige Ruperto-Carola ängstigen? Haben Ihnen in letzter Zeit nicht die Ohren geklungen, mein Lieber? Wegen Ihnen sind in der Fakultät die Geister auseinandergeplatzt, daß . . . na, ich will nicht aus der Schule schwatzen . . ." Er beugte sich vor und wurde plötzlich ernst. „Also hören Sie mal: ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Dissertation, obwohl ich Sie ja nicht in Nationalökonomie, sondern in einem Nebenfach prüfe! Aber mit einem Tropfen sozialen Öls sind wir ja heutzutage alle geölbt . . . bei Ihnen ist's schon mehr ein Kübel! Ein paar von den älteren Herren der Fakultät waren geradezu entsetzt . . ." Werner Winterhalter lachte. „Ich habe davon gehört, Herr Professor!" — „Na . . . . wir haben gesagt: Lassen wir das Enfant terrible! Barrikaden wird er nicht gleich auf der Hauptstraße bauen! Und wenn er ein bißchen zu lebhaft die rote Fahne schwenkt, es braucht ja nicht jeder gleich der Ochse zu sein, der darauf losgeht . . . Mir zehnmal lieber als der herkömmliche Musterknabe mit dem kurzen Gedärm! Sie haben den Mut, die großen Fragen der Zeit wirklich zu durchleben . . . in sich zu brechen, lieber Winterhalter . . . Unterschreiben will ich ja Ihre polizeiwidrigen Seitensprünge nicht alle als offizieller Mensch in Amt und Würden! Aber ich hab mich in diesem Fall gegen jeden akademischen Maulkorb ausgesprochen!"

Der Professor brach ab und rauchte. Werner Winterhalter saß ihm lächelnd gegenüber. Vogelhuschen vor dem Fenster . . . Herrgott . . . waren denn wirklich schon die Schwalben da? Kein Wunder bei dem Frühling . . . dem tiefen Blau über Heidelberg . . . der goldenen Sonne . . . dem blonden Kopf da drüben . . . dem wehmütigen Geigenspiel des Wingolfle oben aus der Dachkammer:

„Von all den Mädchen so blink und so blank
Gefällt mir am besten die Lore . . ."

Der frische Frühlingswind, der die dünnen Töne über die alten Dächer trägt, den zarten Scheitel drüben zaust: Studier nicht so viel . . . Das Leben lacht! . . . Herrgott ja: da vor einem sitzt ja der Professor! Man muß

aus seiner verliebten Verträumtheit zu sich kommen, wenn der da drüben auch gar nichts ahnt, sondern kopfschüttelnd den silbergrauen Aschenturm seiner Havanna betrachtet.

„So 'ne Zigarre ist an sich eigentlich schon ein Bestechungsversuch, Verehrtester! . . . Ja, ja, wer so vorsichtig in der Wahl seiner Herren Eltern war wie Sie . . . denn ein Privatdozent ohne Geld . . . Sie wollen doch jedenfalls Privatdozent werden?"

„Ich weiß nicht, Herr Professor, ob ich je die rechte Ruhe zur Wissenschaft besitzen werde!"

„Die Wissenschaft kann schon einen Puff vertragen, mein Lieber!" Der junge Hochschullehrer lachte und stand auf. Werner Winterhalter mit ihm. „Das Denken ist ja sehr schön, Herr Professor! Aber ich denk immer an den Faust: Im Anfang war die Tat!" — „Was denn für eine?" — „Etwas, wodurch man sich frei macht. Ich hab immer das niederträchtige Gefühl: es geht mir zu gut! Unverdientermaßen! Das muß ich abarbeiten! Irgendwie!" — „Na . . . da wollen wir Sie mal vor allem morgen erst ordentlich in die Zwickmühle nehmen! Adieu!"

Werner Winterhalter hatte seinen Besucher bis an die Treppe gebracht. Die Stubentür flog ihm fast aus der Hand, als er zurückkam, so fegte der Frühlingswind durch das Zimmer. Er stellte sich mit heißen Wangen ans Fenster, schaute hinaus, im Durcheinander der Gedanken . . . Morgen mittag um zwölf in Frack und weißer Binde . . . pah . . . den Kopf rissen sie einem nicht ab, der Dekan und das gelehrte Kleeblatt am Museumsplatz. Nach zwei Stunden gab's ein Händegeschüttel und aus, und vor einem steht's tausendtönig, tausendfältig rufen die Dinge, lockt das Leben . . . wo fass' ich dich? Wo ist mein Platz? Die Erde ist so groß . . . Der Theologe da oben fiedelt immer noch in Lenz und Sonne hinaus sein Lied von der Lore:

„Sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
Und wohnet im Winkel am Tore!"

Nein! Der Winkel drüben am Fenster ist leer! Der blonde Kopf verschwunden. Wo ist denn das dumme Mädel wieder hin? Womöglich allein aus dem Haus und weg, ohne einem etwas zu sagen! Sieht ihr so recht ähnlich, dem Dickkopf! Nun kann man sie suchen! Oder nicht! Mag sie! . . . Aber bei dem Prachtwetter bleibe der Kuckuck daheim, mit der Unruhe im Blut . . . Werner Winterhalter wandte sich stürmisch vom Fenster, lief die Treppen hinab und stand nach hundert Schritten vor einem zopfigen alten Haus.

Eva Römer trat gerade, zum Ausgehen fertig, auf die Schwelle . . . Das Gesicht nicht mehr so ahnungslos vergnüglich wie zur halben Backfischzeit, sondern mit zarteren Zügen, feiner, blasser, nur noch das unbekümmerte Schlenkern in den Schultern, wie sie gemächlich daherkam und ihm kameradschaftlich zunickte. Er war böse. „Wohin läufst du denn?" — „Na, ich kann doch gehen, wohin ich will!" — „Ohne mir ein Wort zu sagen?" — „Bist du mein Vormund?" Es klang patzig. Sie hatte noch immer die tiefe Stimme. Was sie sprach, kam dadurch entschiedener heraus, als es ihre schlanke, blonde Mädchenhaftigkeit erwarten ließ. Er runzelte die Stirn und ging stumm zu ihrer Linken her. Neben ihnen rauschten frühlingsbraun, geschwellt vom Schmelzschnee der Rauhen Alb, die Neckarwogen. Eine Weile schwiegen sie beide und schauten trotzig in die Tiefe. „Dickköpfig bist du heute wieder mal, Eva . . ." — „So? Ich?" — „Die ganze Zeit redest du keinen Ton." — „Na, du etwa?" Plötzlich mußten sie alle zwei lachen und bummelten weiter durch das weiße Wunder der Bergstraße. Es war, als hätte es geschneit unter blauem Himmel und heißer Frühlingssonne, so deckte weithin weißer Blütenglast die Hänge.

Sie pflückte sich lachend ein paar kleine Zweige . . . summte leise ein Lied. In ihm wieder das stürmische Herzklopfen. Zu dumm: in das Examen stieg man, ohne mit der Wimper zu zucken . . . und hier . . . dies Selbstverständliche konnte einen an ihr so reizen . . . dies So-Tun, als ob gar nichts wäre. Aus reinem Ärger fing er wieder Streit an. „Wohin schleppst du mich denn eigentlich?" — „Zur Mutter Bürkin!" — „Herrgott, immer noch die gleiche Seminaraufgabe? Kinder, ihr werdet ja daran noch stumpfsinnig!" Die kleine Römer würdigte das keiner Antwort. Sie öffnete ein schwarzes Heftchen. Er schaute ihr über die Schulter . . . Richtig, das alte Thema: „Die Gemüseversorgung Heidelbergs" . . . Hättest du nur nicht immer deine verwünschte Wissenschaft in deinem blonden Kopf . . .

„Also meine Arbeit wird die beste im Seminar. Das weiß ich!" sagte die junge Studentin, sich auf den Zaun einer Gärtnerei setzend, und führte den gespitzten Bleistift an die roten Lippen. „Na, Frau Bürkin, hat Sie mir für Ihre zehn Mark auch alles aufgeschrieben? Was Sie ein Kopf von Ihrem Salat kostet? Auch den Wasserzins? Den Lohn für die Magd? Das Standgeld auf dem Markt? Die Grundsteuer . . . alles richtig verschwitzt! Ja, Sie kann halt nicht rechnen! Ihr alle nicht! Das ist das Malheur!"

Um werner Winterhalter kümmerte sie sich nicht weiter. Er stand ein paar Schritte entfernt, das Auge auf ihr. Sie saß in lässiger, unbewußter Anmut auf dem Zaun.

„Bürkin, wieviel kriegt der Bauer von Ihr für den Dung? Was? . . . Acht Mark die Fuhr?"

„Jo . . . und dann muß man sie noch drum bitte, die Schote!" — „Also gut, acht Mark!" Eine Zahl mehr in das Notizbuch. Reizend war sie, wie sie dasaß, ganz ernst, ganz versunken in ihr Tun . . . In ihm die Ungeduld: Ja, und ich? Ich steh einfach daneben!

„Im Winter der Mäusefraß in den Strohdecken . . ." Die kleine Römer notierte sich sachlich den Fall. „Sind die Glasfenster gegen Hagelschlag versichert, Bürkin? . . . Gelt, da erschreckt Sie schon bald selber, was da zusammenkommt . . ." — „Jo . . . ich hätt's net gedenkt!"

„Adieu, Eva! Ich geh jetzt wieder!"

„Adieu! Das heißt . . . wart doch 'ne Sekunde!"

Wie sie nach zehn Minuten von ihrem Notizbuch aufblickte, stand er immer noch da, mit einem ärgerlichen und ungewissen Gesicht.

Sie schüttelte der Bauersfrau die Hand und schob das Heft in die Mappe. Auf der Straße blieb sie wieder interessiert vor einem Gemüsekarren stehen.

„Herrgott, komm doch weiter! Man kriegt dich ja an keinem Kohlstrunk mehr vorbei!"

„Davon verstehst du nichts!"

„Ich?" Er mußte lachen. Er, der Doktorand! Sie blieb ernst und sagte in einem nachdrücklichen Ton: „Das begreifst du nie: für mich ist das eine Existenzfrage. Sein oder Nichtsein! Brotstudium. Ich muß mich dazuhalten, wenn ich nicht später einmal eines schönen Morgens verhungert aufwachen will. Papa kann sich nicht mehr lange halten! Das pfeifen die Spatzen von den Dächern."

Er wollte sie unterbrechen. Umsonst.

„Du dagegen mit deinem wahnsinnigen Geld! Du brauchst das Leben freilich nicht ernst zu nehmen! Für dich ist's der reine Spaß!" — „Hör doch, Eva!" — „Aber da wird man selber auch nicht ernst genommen, wenn einem immer alles auf dem Präsentierteller gebracht wird! Wir andern können selber schauen, wie wir uns durchbeißen!"

Plötzlich wurde sie ruhig und verfiel in die alte Patzigkeit: „Pah! Werd' ich auch! Mir ist nicht bange."

Er schritt neben ihr auf der menschenleeren Straße und sagte leise, vorsichtig, so wie man einen scheuen kleinen Vogel in die Hand zu bekommen sucht: „Aber Eva . . . das hast du doch nicht nötig." . . . Ein Schweigen. „Eva, renn doch nicht plötzlich so!" Sie antwortete wieder nichts, sondern ging nur noch schneller. „Eva . . . zwei Jahre sind wir jetzt hier beisammen. Du bist ja so wahnsinnig eigensinnig, kratzbürstig bis dahinaus. Ich bin dir doch . . . ich weiß doch, ich bin dir nicht gleichgültig . . ." „Ich will jetzt nach Hause!" „Bleib doch nur 'nen Augenblick stehen!" Sie tat, als hätte sie nichts gehört. „Eva — jetzt ist doch die Zeit, wenn ich meinen Doktor . . ." „Eben! Mach' du deinen Doktor! Das ist vernünftiger!" „Den mach ich morgen, auf einem Bein stehend. Glaubst du, die lassen mich durchfallen? . . . Aber du sollst mich nicht immer abfallen lassen . . . ich kenn' schon deine verfluchte Art: immer kommst du einem wie ein Aal aus den Fingern, wenn man ernsthaft werden will."

„Ich hab' jetzt überhaupt für das Seminar . . ."

„Jetzt läßt du mal dein Gemüse!" Er nahm ihren Kopf zwischen die Hände und küßte sie. Sie schloß die Augen und blieb still. Es war ja nicht das erstemal. Kein Mensch weit und breit. Nur ringsum, wie weiße Wächter, die Blütenbäume. Dann machte sie sich plötzlich los, lehnte sich gegen einen jungen Stamm und fing an, hell zu weinen.

(Fortsetzung folgt.)

Toilettengeheimnisse aus alter Zeit.

Von W. Damm.

(Nachdruck verboten.)

Nicht erst seit heute treibt die Frau Schönheits- und Körperpflege. Sie hat nicht auf die modernen Reklameangebote raffiniert zusammengestellter Schönheitsmittel und Toilettenpräparate gewartet, um das zu erfüllen, was bewußt oder unbewußt in jeder Frau liegt, sich zu schmücken, sich schön zu machen für den Mann.

Wir sehen schon die Griechin und die Römerin eine ausgedehnte und sorgfältige Körperpflege treiben. Durch gymnastische Spiele und Tänze, durch luxuriöse Bäder und Öle erhielt sie sich elastisch und schön. Wir sehen später die schöne Frau an den europäischen Fürstenhöfen mit Putz und schweren Stoffen behängt, den Körper zum Gerüst für eine stilvolle Erscheinung degradierend, wobei die Schönheit in der Ausstaffierung, den gepuderten, riesenhohen Coiffüren, den panzerhaften, einengenden Gewändern, dem Behang und Schmuck zu suchen ist.

Wir kommen schließlich zur modernen Frau und stellen fest, daß sie sich wieder dem Schönheitsideal der Antike nähert, insofern wenigstens, als auch für sie der Körper das Gefäß ist, das von allem unnötigen Ballast befreit sein muß. Wie einfach erscheint dies, und doch lehrt uns die Erfahrung, daß gerade das Einfache in jeder Kunst sehr schwer ist. Etwas zu übernehmen, zu drapieren, zu verdecken ist leichter, als die Wirkung der Schönheit durch natürliche Reize zu erzielen, die, wie so oft, erst von Schlacken und Staub befreit werden müssen.

Gegen jedes Unglück jedoch ist ein Kraut gewachsen; lange Erfahrungen, alte Gebräuche haben einen Schatz von einfachen und dabei wirkungsvollen Hilfsmitteln zusammengetragen, mit denen all dieser Alltagsstaub von der natürlichen Schönheit einer Frau abgewaschen werden kann. Viele heute noch angewandte Behandlungsmethoden reichen Jahrhunderte und Jahrtausende weit zurück, wie zum Beispiel die Anwendung der Schlammbäder, die schon zu Cäsars Zeiten bei den römischen Damen als Verschönerungsmittel sehr geschätzt waren. Die Griechinnen kannten bereits den Wert der Milch für die Körperpflege. Viele derartige Rezepte, die uns von ihnen überkommen sind, verweisen auf den Gebrauch von Milch.

Die ägyptische Königin Schesh, die vor Tutankhamen lebte, deren Weisheit also ungefähr aus der Zeit 1400 vor Christus stammt, gebrauchte für ihre Toilette eine Pomade, die aus dem gekochten Huf eines Esels, einem Hundefuß, aus Dattelkernen und aus Öl bestand. Als Mittel gegen Haarausfall soll sie eine mystische Salbe aus sechs verschiedenen Arten Fett benutzt haben, und zwar wurde das Fett der Katze, des Krokodils, des Steinbocks, des Nilpferdes, des Löwen und des Tigers nach genauem Rezept zusammengemischt. Derartige kostbare Salben könnten wir uns heutzutage freilich nicht leisten.

Eher ist es uns möglich, die Toilettenmittel der berühmten Madame Pompadour zu versuchen, über die uns der Chronist folgendermaßen berichtet: „Jeden Morgen nahm sie ein weiches Tuch, tauchte es in den Saft einer Gurke und benetzte sich damit das Gesicht, wodurch sie ihren wundervollen Teint erzielte."

Auch die unglückliche Königin Marie Antoinette hat der Nachwelt außer all den spannenden, unterhaltenden und traurigen Geschichten ihres Lebens das Toilettengeheimnis hinterlassen, wie man ein glatte, weiche Haut bekommen kann: „Die Schalen der Quitte werden in Wasser gelegt und müssen darin mehrere Tage lang auslaugen. Dann drückt man die Flüssigkeit durch ein Tuch und fügt etwas Rosenwasser hinzu." Die so entstandene Mischung hat einen überraschenden und wunderbollen Erfolg, wenn man sich damit regelmäßig Gesicht und Hände wäscht. Die deutsche Frau kramt aus ihrem Erfahrungsschatz ebenfalls alte, gutbewährte Hausmittel hervor, die schon Großmutter und Urgroßmutter glücklich gemacht haben; sie erzählt dir, wie man durch Kamillentee und Buttermilch schön werden kann.

Ein Requisit, das man zu allen Zeiten auf dem Toilettentisch einer Schönen finden konnte, sei es zur Zeit der orientalischen Kultur, sei es im Mittelalter, sei es in der Neuzeit, das ist die Schminke. Wenn ein bitterböser Moralist im Hinblick auf die kräftig geschminkte Dame von heute Zeter und Mordio über die Verderbtheit der Welt schreit und die guten alten Zeiten beschwört, als sich die Frauen noch nicht „bemalten", dann soll er dazu verurteilt werden, eine solche gestittete Zeit, die keine Schminke kannte, anzuführen; denn eine solche Zeit gibt es gar nicht. Schon die Ägypterin besaß ihre verschiedenen Schminktöpfchen, die Römerin bemalte sich und die Florentinerinnen waren im 14. Jahrhundert geradezu berühmt als die „bestgeschminkten Frauen der Welt". Der Chronist schreibt von ihnen: „Sie tragen Seidenkleider und falsche Haare und haben sich rote Farbe auf die Wangen gestrichen." Wie oft schreibt auch die Lieselotte von der Pfalz, die deutsche Prinzessin am Hofe Ludwigs XIV., daß sich die Hofdamen und Maitressen des „rouge" in ausgiebigem Maße bedienten. Deshalb wäre also die Dame von heute nicht verdammenswerter als ihre Schwestern aus der guten alten Zeit und sie wird auch weiter zur Schminke greifen, wenn sie nicht von Natur aus jenes Kolorit hat, für das die Engländer den poetischen Ausdruck gefunden haben: „Das Gesicht meiner Liebsten ist ein Garten, in dem Lilien und Rosen auf mich warten." Oft genügt ja schon der Saft von zwei kleinen roten Geranienblütenblättern, um auf das Gesicht einer Frau jenen unmerklichen Schein von Frische und Gesundheit zu zaubern, der den Mann anzieht.

Die Frau tut schließlich nur das, was der Mann wünscht, sie verwirklicht sein Schönheitsideal; denn ihre Bemühungen haben nur dann einen Zweck, wenn sie dadurch dem Manne gefällt. So ist es überall und zu allen Zeiten gewesen. Wenn so die Frau einmal in ihrem Drange, sich schön zu machen, auf falsche Wege ger[illegible]ann ist immer nur der Mann daran schuld.

Die Probe aufs Exempel.

Humoreske von Christa Riesel-Lessenthin.

(Nachdruck verboten.)

Die ganze Stadt war in Aufregung. Ein Sohn der Stadt, der in früher Jugend als ein ziemlicher Taugenichts übers große Wasser gegangen worden war, dieser Sohn der Stadt, mit den familienblattromanhaft ehrlich erworbenen Dollarmillionen legendarisch verbrämt, war zurückgekehrt. Und nicht etwa als wackeliger Nummelgreis, nein, ein Mann in den — wirklich — besten Jahren, angenehm und ansehnlich, direkt ideal heiratsfähig. Und, o Wunder eines Männerexemplars! Er wollte, so hatte er sich ausgesprochen, um es sich herumsprechen zu lassen, er wollte ein richtiges, tüchtiges deutsches Mädel. Häuslich, solide, tugendhaft, züchtig — völlig ideal von anno Tobak!

In allen Häusern, in denen man seinen Besuch erwarten konnte, wurden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Bloß die verwünschten Bubiköpfe! So schön man sie sonst fand, jetzt störten sie die Linie. Aber Gretchenzöpfe oder Defreggerkrönchen waren in angewachsener Ausführung doch nicht in der Eile zu beschaffen. Die einzige, die Gretchenzöpfe trug, weil sie Leberflecke im Nacken hatte und deshalb zu dieser den Gipfel der Vorsintflutlichkeit bildenden Frisur genötigt war, bildete sich plötzlich darauf etwas ein. Die Kleider wurden ein bißchen angestückelt. Die Ärmel, soweit welche vorhanden waren, näherten sich sittig dem Ellenbogen. Man zog zwei Paar Strümpfe übereinander, damit es so aussähe, als ob man wenigstens eines anhätte. Man führte wacklige alte Tanten zärtlich am Arm spazieren, machte ostentativ, Essentöpfchen im offenen Körbchen, Krankenbesuche bei armen Leuten, lehrte in der Sonntagsschule. Spielte keine lotterigen Tänze mehr auf dem Klavier, sondern machte gediegene Musik. Aber Mr. William Miller — früher hieß er Müller-Willem — kalkulierte nur. Fallen! Aber ein smarter Amerikaner läßt sich nicht fangen. Im Gegenteil noch dazu! Er würde die Probe aufs Exempel machen. Er hatte seinen alten Freund ins Grüne gezogen. Einen, der damals gerade so ein Nichtsnutz gewesen war wie er selbst, aber es immerhin bis zum Oberhaupt des Stabes der „Täglichen Nachrichten" gebracht hatte, der, weil der einzigen, bedeutendsten Zeitung am Ort. Mit angemessener Würde und wohlvorbereiteter Selbstverständlichkeit empfing er den fieberhaft erwarteten Besuch in seinem Bureau.

(Schluß folgt.)

ben. Ulrich stellt die beständigere Elf, die wohl in allen Teilen keinen schwachen Punkt aufzuweisen hat. Der Angriff ist äußerst schnell und bevorzugt dabei das engmaschige, flache Zuspiel. Im Innensturm stehen drei schußgewaltige Spieler, von denen besonders der Halbrechte hervorzuheben ist. Die Läuferreihe ist mit dem alten Kämpen Tezzen als Mittelläufer sehr gut besetzt. Dieser Mannschaftsteil ist ausdauernd und hat im Zerstörungs- sowie Aufbauspiel viel gelernt. Das Schlußdreieck mit den stabil und gut durchgebildeten Strategen hat seine Klasse schon zur Genüge unter Beweis gestellt. Diese Mannschaft, die nach wie vor noch ungeschlagen die Tabelle anführt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach wohl in Gruppe V das Rennen machen, da sie schon die schwersten Kämpfe erfolgreich beenden konnte. — Der Spielausschuß der Grünweißen hatte keine leichte Aufgabe diesem Favoriten gegenüber, um eine geeignete Mannschaft zusammenzustellen. Hoffen wir, daß die Mannschaftsänderung eine glückliche war und daß Fortuna den Platzherren ein wenig zur Seite steht. Den Spielern möchten wir empfehlen, ihr Bestes herzugeben, da der sonntägliche Gegner bestimmt nicht mit sich spaßen läßt. Folgende Akteure werden sich pünktlich um 3 Uhr dem Unparteiischen stellen: Simon; Nienhaus, Ehlting 1; Schneiders 1, Romberg, Wehning; Tenhaken, Göring, Jormann 2, Weßling, Jormann 1. — Da ein spannendes Treffen am Sonntag zu erwarten ist, heißt es: Auf zum Olympiaplatz! — Die 1b-Mannschaft steht morgens 11 Uhr der gleichen des Weseler Spielvereins gegenüber. Da beide Mannschaften über gute Kräfte verfügen, so wird sich auch hier ein Besuch lohnen. Aufstellung: Dammhuis; Grinz, Ehlting 2; Elfers, Schneiders 2, Paus; Barendong, Welling, Kilzer, v.d Heiden, Verentjes.

Der Duisburger Spielverein in Isselburg

Der Vereinsleitung des Isselburger Spielvereins ist es gelungen, als sonntäglichen Gegner die Gauliga Reserve Elf des mehrfachen westdeutschen Meisters nach hier zu verpflichten. Die weit über die Grenzen Deutschlands bekannte Elf versteht wirklich einen schönen Fußball zu spielen und es muß nun kommenden Sonntag Pflicht eines jeden Sportjüngers sein, an dem dargebotenen sportlichen Leckerbissen mit teilzunehmen. Namen wie Brandt, Tüffel und Held, welche dem westdeutschen Meister schon manche Lorbeeren mit halfen einernten, leisten uns Gewähr dafür, daß ein wirklich erstklassiger Sport geboten wird. Die Duisburger spielen in folgender Aufstellung:

Tüffel
Brandt Hinze
Erleslöh Korb Held
Straßburger Borgartz Hölschen Horchler Kohlenberg

Die Isselburger Elf wird sich schon gewaltig anstrengen müssen, um gegen diesen Gegner ein etwas schmeichelhaftes Resultat zu erzielen. Nun noch ein Wort an Euch, Isselburger Jungens! Zeigt Euch kommenden Sonntag einmal von der angenehmsten Seite und vor allen Dingen achtet auf das Kopf- und Flügelspiel und ihr werdet somit Euren Sportjüngern Gewähr leisten, daß sie wirklich ein erstklassiges Fußballspiel zu sehen bekommen. — Der Anfang des Spieles ist auf 3 Uhr angesetzt.

Capitol-Theater

Das führende Haus Westfalens.
Bocholt, 1200 Sitze, Navardistr.

Der Film der Woche!
Nur noch Samstag, Sonntag, Montag.

Harry Piel in seinem neuesten Meisters Sensations-Film:



Sein größter Bluff.

10 Akte! 10 Akte!

Die sensationellsten Erlebniss der Zwillingsbrüder Henry und Harry Devall. Harry Piel . . . Machts'! und wie . . . in einer Doppelrolle als sein eigener Zwillingsbruder . . .
Sein größter Bluff
ein Film von rasendem Tempo. von Spannung zu Spannung, von Trick zu Trick

2. Der tolle Lustspielschlager:

Wie heirate ich meinen Chef.

Ein Liebesbrevier für alle, die es wollen.
6 lustige Akte!
In den Hauptrollen:
Harry Halm, Curt Wespermann Rob. Carrison Rosa Valetti, Alb. Paulig
3.
Ausgerechnet Bananen.
Lustspiel in 2 Akten.

Großes Orchester
unter Leitung des Kapellmeisters Konny Linke.
Am Ibachflügel: Karl Pöhlert.

Seit über 100 Jahren
das bewährte und gediegene
Einkaufshaus
für
gute Betten
Hermann Pottmeyer
am Markt.

Apollo-Theater

Die Hotelratten
muß man gesehen haben
Nur noch Samstag, Sonntag, Montag,
wie sie krabbeln, wie sie nagen,
wie sie klettern, alles wagen.



Ein sensationeller, lustiger Film in 6 spannenden Akten.
48 Stunden in einem Hotel der großen Welt.
Hochsensationell! Spannend!
2. Der große **Fox-Film:**
Der Millionenraub im Riviera-Expreß
Ein Film der rasenden Sensationen, Verfolgungen.
6 Akte in der Hauptrolle: **Robert Scholz, Anna von Pahlen, Hans Mierendorf, Hanny Weiße.**
3. Das Lustspiel!
Ei! Ei!
2 Akte.

P. HISSEN
Elektrotechnisches Fachgeschäft.

Ausführung von Licht- u. Kraftanlagen, Radiogeräte, Beleuchtungskörper, Motore.

Bekanntmachung.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft beabsichtigt, die Gleisanlagen auf dem Bahnhof Rhede zu erweitern.

Der Bauplan liegt in der Zeit vom 23. Oktober 1927 bis einschl. 5. November 1927 im Amtshause zu Rhede, Zimmer Nr. 1 während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Den Beteiligten steht es frei innerhalb der Auslegungsfrist Einwendungen gegen den Plan bei dem Unterzeichneten zu erheben. Die Einwendungen können schriftlich eingereicht werden oder zu Protokol gegeben werden.

Rhede, den 21. Oktober 1927.

Der Amtmann: Dörner.

Tanzkontroller
in neuer Ausführung empfiehlt
Druckerei Grenzwarte.

Oeffentlicher Arbeits-Nachweis
für den Stadtkreis Bocholt.
Telefon 3'41.

Es werden gesucht:

Mehrere Kernmacher,
" Inlet- u. Genua-Cord Weber,
" Valsierer u. Andreher welcher auch Bäumen kann,
1 Schneider,
mehrere Jungens für Botengänge,
1 Dienstmädchen für bürgerlichen Haushalt in ländlicher Gegend.

Es suchen Stellung:

Mehrere Schlosser, Dreher, Hand- und Maschinenformer, Klempner, Installateure, Schmiede, Elektriker, Weber, Schlichter, Andreher, Packer, Strang- und Stückfärber, Zwirner für Spinnerei, Lagerarbeiter, Bau- u. Möbelschreiner, Modellschreiner, Anstreicher, Hilfsarbeiter, Kaufleute und Ingenieure.

17 jähriges Mädchen sucht Lehrstelle in Konfektionsgeschäft, hat 2 Jahre die Handelsschule besucht, Spulerinnen, Haspelerinnen, Lagerarbeiterinnen und Hilfsarbeiterinnen.

Westf. Bauernverein
landwirtschaftlicher Kreisverein.

Bis auf weiteres fallen sämtliche
Sprechtage bezw. Versammlungen
aus.

Eisen-Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbetten günst. an Priv.
Katal. 2:64 frei.
Eisenmöbelfabrik Zahl (Thür.)

Ein anständiges Mädchen findet gute
Kost u. Logis.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Vereins-Drucksachen
liefert die
Grenzwarte

Wie poliert
sind Möbel und Fußböden wenn Sie mein
Bohnerwachs verwenden.
Konsumsorte 1/1 D. 0.80 Mk.
Beste Sorte 1/1 D. 1.80, 1/2 D. 0.95, 1/4 D. 0.60 Mk.
Drogerie Maaß, Wesemannstr. 17

Eintrittskarten

fertigt in kürzester Zeit an
Druckerei Grenzwarte, Osterfr

Im Handelsregister Abt. A Nr. 156 ist heute bei der Firma „Gerhard Pottmeyer, Bocholt" eingetragen, daß das Geschäft durch Erbgang und infolge Erbauseinandersetzung auf die Kaufleute Otto Pottmeyer und Erna Pottmeyer in Bocholt als offene Handelsgesellschaft übergegangen ist. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1927 begonnen. Die Prokura der Witwe Gerhard Pottmeyer ist erloschen.

Bocholt, den 20. Oktober 1927.

Das Amtsgericht.

25 Pfennig

kostet die Normaldose Erdal. Sie kostet nicht mehr, seit der neue Hebelöffner das Oeffnen der Dose zu einem Vergnügen macht. Beste Ware in bester Packung.



Erdal
Marke Rotfrosch
war nicht zu verbessern, deshalb schufen wir eine bessere Packung.

Bevor Sie einkaufen — erst zu Löwenstein!

Bedeutende Neueingänge haben alle Lücken in meinem Konfektions-Lager wieder ausgefüllt. Sie finden die letzten Modeschöpfungen in überaus großer Auswahl und — wie immer — nur Qualitätswaren, auch in den unteren Preislagen.

Der englische Mantel
39.– 45.– 60.– 72.– 85.–

Der Ottoman-Mantel
25.– 36.– 48.– 59.– 68.–

Der pelzbesetzte Mantel
24.– 31.– 54.– 68.– 80.–

Das fesche Herbstkostüm
45.– 65.– 78.– 95.– 118.–

Das elegante Strickkostüm
18.– 21.– 28.– 36.– 45.–

Der Backfisch-Mantel
16.– 22.– 32.– 48.– 65.–



Das Schönste und Beste — und niedrige Preise!

Prüfen Sie meine Angebote — auch Sie werden zufrieden sein. Bei meiner enormen Auswahl findet jede, auch die korpulente Dame, unbedingt das Passende. — Dazu die entzückenden Kinder-Garderoben in allen Größen!

Das neue Herbst-Kleid
9.50 13.50 18.– 28.– 39.–

Das moderne Veloutine-Kleid
29.– 38.– 52.– 68.–

Das gute Taft-Tanzkleid
12.– 19.– 25.– 34.– 48.–

Das elegante Seidenkleid
39.– 54.– 72.– 89.– 115.–

Der aparte Kinder-Mantel
8.50 12.– 20.– 32.– 45.–

Das reizende Kinderkleid
4.– 7.– 12.– 18.– 28.–

Hochelegante Mäntel
95.– 125.– 165.– 210.–

S.B. LÖWENSTEIN
BOCHOLT . OSTERSTR.

†

Das Sechswochen-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Witwe Carl Teuwsen
findet statt am Montag morgen ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Dinxperloer Confection-Industrie.

Gesucht per sofort eine Anzahl

Näherinnen

im Alter von 14—18 Jahren. Der ortsübliche Lohn wird garantiert.

Fahrgelegenheit mit Autobus.

Anmeldungen den ganzen Tag.

Jedes Futter, auch minderwertiges



wird vollwertig durch Beigabe von **M. Brockmanns** gewürzt. Futterkalk „Zwerg Marke" (Mischung). — Die Qualität macht's! Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose — i. Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften. Interessante Druckschriften kostenfrei! Wo nicht durch **M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig Eu 1.**

Schutzmarke

Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan" Eiweiß-, nä rsalz- u. stark vitaminhaltig!

Dr. Zinsser's
Spezialtee's
Herbaria-Kräutertees
Norberti-Spezialtees des Pfarrvikar Herrmann
Sternengeltees
Rhöndorfertees
Waldflora
Lücks-Spezialtees
Kettwiger Zuckertee u. Präparate
und alle anderen gangbaren Sorten sind stets frisch vorrätig in

Arens' Marien-Apotheke,
Nordstr. 11, Bocholt i. W.
Verlangen Sie kostenlos Prospekte von uns.
Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.



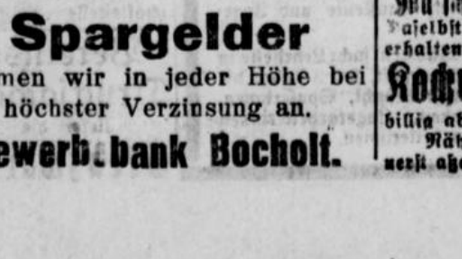
Unsre liebe Mutti
kauft Porzellan, Steingut, Glas usw. nur bei
Jos. Nientimp jun., Osterstr.
denn dort hat sie nicht nur eine große Auswahl, sondern auch die Gewähr, nur wirklich gute Sachen zu bekommen.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht.
Angebe unter L F. an die Geschäftsstelle.

4 Restaurant Jahreszeiten
Sonntag, den 23 Oktober:
TANZ
Eintritt frei! Anfang 7 Uhr!

Für Kolonialwarenhändler
Kunden-Sparbücher
werden schnell und billig angefertig in der
Druckerei Grenzwarte

Gesunde Frauen- ein gesundes Volk!



Kann es der Gesundheit dienen, wenn unsere Frauen in gequälter Haltung am Waschfaß stehen und ihre Wäsche nach überlebter Methode reiben und malträtieren? Wie unsinnig ist das im Zeitalter moderner Gesundheitslehre, wie unsinnig, wo Persil die Möglichkeit bietet, die Wäsche allein durch Kochen schneeweiß und tadellos zu machen!

Frauen, wascht mit Persil!

Bekanntmachung.

Die Bärendorferstr. wird wegen Vornahme von Ausbauarbeiten von heute ab für den gesamten Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt. Eine Umleitung des Verkehrs für die hinterliegenden Straßen (Wesselstr. und An der Bleiche) erfolgt über den Viehmarktplatz an der Kaiser-Friedrichstr.

Bocholt, den 23. Oktober 1927

Die Polizeiverwaltung
Der Oberbürgermeister.

Was man erschafft mit fleißigen Händen,
Soll man mehren und nicht verschwenden!

Spargelder
nehmen wir in jeder Höhe bei höchster Verzinsung an.
Gewerbebank Bocholt.

Empfehle mich zum **Kochen auf Hochzeiten** und zum **Wursten bei Hausschlachtungen.**
Daselbst ist eine gut erhaltene **Kochmaschine** billig abzugeben.
Näheres Dingdener Straße 21.